

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Central-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortlicher Redakteur: Joh. Stanning, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-St. Georg, Brennerstraße 11, 1. Etage.

Anzeigen für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 30 4. Zeitungs-Preisliste Nr. 3124.

An die Mitglieder des Maurer-Verbandes!

Kollegen! Gedenket der kämpfenden Brüder und agitirt unablässig für die weitere Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes. Jedes Mitglied muß Agitator sein; auch darf sich Niemand von den Sammlungen zum Streikfonds ausschließen. Die Zeitverhältnisse erfordern hohe Leistungen und das Zusammenwirken aller Kräfte. Nach den Streikorten ist der Zuzug fern zu halten. Wenn irgendwo Maurer nach einem Streikorte gesucht werden, dann ist uns und auch den Kollegen an den betreffenden Streikorten sofort davon Mittheilung zu machen. Ist an einem Orte Nachfrage nach Maurern vorhanden, dann ist uns das ebenfalls bekannt zu geben, damit wir Kollegen aus Streikorten hinsenden können.

Der Verbandsvorstand. J. A.: Th. Bömelburg.

Inhalt: Pfingst-Epistel. — Maurerbewegung: Streiks, Ausperrungen, Mahrgelungen. Versammlungen und sonstige Bewegung. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterlohn, Submissionsen zu Frauenarbeit auf Bauten. — Aus anderen Berufen. — Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung. — Polizei und Gerichte. — Verchiedenes. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Zentralverband der Maurer. — Central-Krankenkasse.

Pfingst-Epistel.

Pfingsten ist das dritte der großen christlichen Feste. Die Kirche, das offizielle Christenthum, feiert die „Ausgießung des heiligen Geistes“, von der die Bibel uns berichtet; für sie ist Dogma geworden, was der Phantasie des frommen Wahnes entsprungen. Wir, die wir im Ringen nach Erkenntniß uns bezeit haben vom Zwang des Wunderglaubens, feiern Pfingsten in einem anderen Sinne. Für uns ist es das herrliche Fest der Erneuerung der Macht und Lebensfülle in der Natur und in der Menschwelt.

Der goldene Zauber des Frühlings hält uns umflicht. Vor seiner lichtumflutheten Herrlichkeit versinken die Gebilde der Phantasie. Der Klang der Kirchenglocken verhallt in dem unerlöschlichen Gesang der Menschheit und der Liebe, der tausendstimmig im Wald und Flur erkönt, das Herz erfreuend und den Sinn befreiend. Diesem Zauber uns ganz hinzugeben, das ist unser Gottesdienst, der echte und der wahre Gottesdienst. Seine volle Weihe geben wir ihm dadurch, daß wir uns nicht genügen lassen am Genießen der jugendfrischen Natur, sondern mit diesem Genuß die Ehrung und Verkündigung des wahren heiligen Geistes verbinden, dessen Walten über das Schicksal der Menschheit entscheidet und der die köstlichste aller Hoffnungen spendet; die Hoffnung auf den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit über die Mächte der Lüge, des Vorurtheils und des Unrechts. Wie die Natur, so ist auch die Menschenwelt dem ewigen Gesetz der Erneuerung und Entwicklung unterworfen. Und der Geist des Menschthums ist die unerschöpfbare Macht, die wirkliche Allmacht, die in diesem Prozeß sich offenbart. Freilich nicht Denken, für die das Wunder des Glaubens liebliches Kind ist, wohl aber Allen, die nicht Verzicht leisten auf ihr höchstes menschliches Recht: die Freiheit der Vernunft zu gebrauchen. Wer das thut, ist ein echter und rechter Nachfolger des Nazareners. War es doch auch ein Strahl des Lichtes, das der Geist des Menschthums spendet; der ihn leitete, den Armen und Entsetzten die frohe Botschaft der Erlösung zu verkünden, die Lehre vom Brudertum der Menschen — und her dann auch keine Räuer

traf, die Apostel, daß sie hinauszogen in alle Welt, das Werk der Lehre fortzusetzen.

Aber es ist eine arge Unwahrheit, die von den christlichen Theologen zum Pfingstfeste verkündet wird, daß im offiziellen Christenthum der Geist des Nazareners und der Apostel fortwirkt. Die Wahrheit ist, daß dieses Christenthum mit seinen Dogmen den schroffsten Gegensatz zu jenem Geiste bildet, sich nun und nimmer mit ihm vereinbaren läßt. Es ist die Zweckmäßigkeit-Religion der Mächtigen, mit der die Massen des arbeitenden Volkes in Banden des Vorurtheils und der Unwissenheit geschlagen werden sollen, damit sie demüthig alles über sie verhängte Leid und Unrecht ertragen, nicht „rebellisch“ werden gegen die vorgebliche „göttliche Weltordnung“.

Wohl verstanden: das offizielle Christenthum, die staatlich anerkannte kirchliche Organisation mit seinem Berufs-Pfisterthum. Das wahre Christenthum, im Sinne des Urchristenthums, dem die Pfingstmythe entsprang, ist nur da vorhanden, wo die Ueberzeugung lebt, daß es nicht Herren und Knechte, die einen in Ueberfluß, die anderen im Elend, geben soll, sondern nur freie gleichberechtigte Menschen, die ohne Unterschied des Segens der ehrlichen Arbeit und der Leitung der Vernunft sich erfreuen — Menschen im vollkommensten Begriff des Wortes, die dem natürlichen Verufe ihres Geschlechtes dienen, eine immer höhere Reife der Vollkommenheit zu erreichen, durch läuternde Widerwärtigkeit die Humanität zu immer schöneren Siegen zu bringen; Menschen, für die die Nächstenliebe kein leeres Wort, sondern der Zubegriff stetig sich betheiligender Gerechtigkeit ist. Ganz Mensch zu sein, im Denken und in Handeln wie im Streben, das ist das wahrhaft Göttliche im Menschen —, und ein Sohn auf wirkliche Religion ist jedes theologische System, das dem widerspricht.

Wer klaren Blickes, ausgestattet mit gesunder Fassung- und Urtheilskraft, Umchau hält im gesellschaftlichen Leben der sogenannten „christlichen“ Kulturvölker, besonders auch unseres deutschen Volkes, der wird auf Verhältnisse stoßen, von denen er sagen muß, daß sie geradezu ein furchtbarer Hohn auf die Vernunft und Humanität, sowie auf die so hoch gepriesene Kultur sind: die ehrliche Arbeit im Joch der Armuth und der Noth, unterdrückt und verachtet; die „bessere und beste Gesellschaft“ dem schändlichsten Mammontendienst obliegend, rücksichtsloser Selbstsucht fröhnend, was ohne beständigen Frevol an Vernunft und Humanität nicht möglich ist; eine die Volkskraft und alle wahre Moral und Tugend zerstörende Herrschaft der Besitzübermacht, die aus Un-

gerechtigkeit aller Art entstanden ist und nur durch immer neue Ungerechtigkeiten sich erhalten kann. Dazu Laster und Verbrechen als unvermeidliche Folge und Begleiterscheinung dieser Zustände. Und das Alles in den Staaten der sogenannten „christlichen Kultur“, von denen falscher Wahn und berechnende Heuchelei behaupten, daß die „Religion“ eine ihrer stärksten Grundlagen sei, weshalb denn auch „dem Volke die Religion erhalten werden“ müsse.

Im Geiste dieses „Christenthums“ kann das Volk der Arbeit nicht zur Freiheit und Gerechtigkeit gelangen, nicht das Heil erwerben, das ihm gebührt. Es muß sich wenden zu der wahren Religion, die nur im Streben nach dem Guten und Rechten, im unermüdblichen Ringen nach Verbesserung und Vervollkommnung der gesellschaftlichen Einrichtungen und Verhältnisse begriffen werden kann.

Zwar noch so viele Arbeiter liegen in dem künstlich um sie geschlungenen Bande der Unwissenheit und des Vorurtheils. Aber die freigeistige Entwicklung ergreift ihrer immer mehr. Das Licht bringt ein in die Köpfe und in die Herzen. Und immer wichtiger und eindringlicher wird das tobende Feuer des sozialen Daseins und Interessenkampfes überdönt von der Lösung des Feistes der neuen Zeit: Gerechtigkeit für die Arbeit! Schon bekennen Millionen sich zu diesem Evangelium des Menschthums, das, wie einstmal die Lehre des Nazareners, seine begeistertsten, opferfreudigen Apostel hat, die, wie Jene es thaten, mit flammendem Wort die Schlafenden wecken, die Gleichgültigen ansprechen, die Zagenen ermutigen. Und wie jene Apostel, so sind auch diese hervorgegangen aus der misgünstigen sogenannten „Hefe des Volkes“, aus dem duldbenden Proletariat. In den „Niederungen“ der menschlichen Gesellschaft erweckt der wahre heilige Geist die Macht, die nach dem Höchsten strebt, was menschliche Kraft erstreben kann: nach der Vermenschlichung der Menschen. Was die Ideen der sogenannten „erbarmenten christlichen Liebe“ nicht fertig bringen konnte, das soll der Idee der sozialen Gerechtigkeit gelingen, denn diese Idee ist nicht das Ergebnis schwärmender Utopisterei, sondern die Konsequenz der Lehren der Geschichte, diktiert von der entwicklungs-gesetzlichen Nothwendigkeit.

Mit dem ernstlichen Kampf um's tägliche Brod, trotz Noth und Elend, verbindet der aufgeklärte Arbeiter den Kampf für das unerschöpfbare Recht der Arbeit. Merket: „Ihr sollt nicht nur Hörer, sondern auch Thäter des Wortes sein“, wie eine Bleibstelle sagt, b. h.: Ihr sollt der rechten Lehre Genüge thun, eure bessere Ueberzeugung allzeit betheiligen.

Und das, Arbeiter, könnt Ihr nur im Rahmen und auf dem Boden eurer Organisationen, Hand in Hand, Schulter an Schulter mit euren Klassen- und Schicksalsgenossen.

Möge in diesen Organisationen der wahre Pfingstgeist immer mehr zur Geltung gelangen! Und diese Feiertage, mögen sie Euch, Freunde und Genossen, nicht nur dazu dienen, den Körper zu ruhen und die Schönheit der Natur zu genießen, sondern auch dazu, neue geistige Kraft zu sammeln zum siegreichen Bestehen in Drang und Kampf.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen.

Im Streik befinden sich resp. ausgesperrt sind die Kollegen in Halle a. d. S., Staßfurt, Gommern, Köthen, Prenzlau-Gamow, Wandersberg a. d. W., Eilenburg, Franz, Wilsdorf, Lissa, Neustettin, Greifswald, Sagard und Ding a. Mügen, Friedland, Neubrandenburg, Benzlin, Goldberg, Sternberg, Brück-Warin, Wismar, Schwerin, Gröb-Tramm, Heiligenhafen, Wilhelmshagen, Moorburg, Solingen, Koburg.

Gesperrt sind die Bauten der Unternehmer Wilken & Wöbler, G. Baumgarten, Karl Baumgarten, Eggers, S. Thielke, Kording und J. Fahrers, Frug in Hamburg wegen Affordarbeit; der Bau der Fernanstraße Ellen b. Bremen, Unternehmer Rath-Famp, wegen Nichtanerkennung des Lohntariffs; die Bauten der Unternehmer Hesse und Wiffelle in Oberfeld; der Kirchenbau in Marquard b. Potsdam; das Baugeschäft von Südmuth in Potsdam; die Zuckerfabrik in Ehringwerder b. Weizen; in Zebeinick die Bauten der W. Attwerke; in Reppen die Bauten des Unternehmers Gustav Forchert; in Mülligen-Steidauer der Schulhausbau wegen Lohnfrage; in Stolp i. Pommer die Bauten der Gebr. Körner, dieselben Unternehmer haben Arbeit in Bülow und Danzig; in Buzschude die Bauten des Unternehmers F. Schramm; in Warmitz die Bauten der Unternehmer W. Timm, J. Wargmann, D. Preuß, S. Fischer, J. Bornholdt, G. Krohn, S. Witt, W. Vohler, S. Gähgens und C. Wähling.

Differenzen, die leicht zum Streik führen könnten, bestehen in Aurich, Lübz und Nibitz i. M., Swinemünde, Tempin, Niemege, Gummerdort, Kreisberg i. Schl., Gähntz, Salzwedel, Hamm i. W., Kreuznach, Rezien. Die Stukkateure und Fassadenputzer in Köln a. Rh. sind ausgesperrt.

Durch Zimmererstreiks sind die Maurer in Mitleidenschaft gezogen in: Cölin, Friedeberg i. d. N.-W., Gardelegen, Joachimsthal, Prignitz, Nefermünde, Wolgast. In Neuflosser i. Mecklenb. Neustrelitz und Wittenerge streiken die Bauarbeiter.

Die Greifswalder Unternehmer machen alle Anstrengungen, Streikbrecher heranzuziehen, zehn Mann haben sie auch in der vorigen Woche ergarret; es sind Rollen und kommen angeblich aus Westfalen. Ein Dorfmeister unterwirft macht den Vermittler; wahrscheinlich sind die Leute abgehoben worden, weil sie in Westfalen nicht leistungsfähig genug sind. In Greifswald wurden die Streikbrecher von mehreren Unternehmern und fünf Polizeibeamten in Empfang genommen und später bei einem Unternehmern auf dem Zementboden eingesperrt. Die Arbeiterklagen gegen den Bau der Klinte, und auch die beiden Unternehmer dieses Hauses haben Hammer und Säge zur Hand genommen. Die meisten Unternehmer setzen recht kräftig auf, sie sind wahrscheinlich zu dem Bewußtsein gekommen, daß sie keinen glücklichen Tag hatten, als sie die geringen Forderungen der Gesellen ablehnten. Die Gewerkekommission hat die Absicht kundgegeben, zwischen den Parteien zu vermitteln.

Der Maurermeister und Bauernführer Witte in Friedland i. Mecklenb. hat seinen patriotischen Sinnen einen Stoß versetzt und sich Maurer aus Desterreich kommen lassen, damit sein vaterländischer Proßel seine Einbuße erleihe. Aber er hatte Recht. Kaum hatten die fremden Arbeiter Kenntnis von der Sachlage erhalten, so erklärten sie sich zur Abreise bereit und führten die Entschuldig aus, ohne einen Pfennig Reisegeld zu beanspruchen. Ein anderer Trupp, an der Zahl 16, mußte jedoch mit Reisegeld versehen werden, da die Leute ihre Baugmittel bereits ausgegeben hatten. Die Wetter in der Noth sind nun frohlich wieder abgedampft. Nur Herr Witte macht ein betrübtes Gesicht, gleich dem Rogger, denn die Felle weggeschwunden waren.

Der Streik in Neubrandenburg hat sich infolgedessen geändert, daß am Montag drei Unternehmer die Forderung von zehn Stunden und 35 S. Stundenlohn bewilligten, wodurch fast alle Kollegen die Arbeit wieder aufnehmen konnten. Noch nicht bewilligt haben die drei Zimmerermeister, welche auch zugleich dem Arbeitgeberverband angehören.

In Benzlin befinden sich am Ende der vorigen Woche noch 31 Kollegen im Ausstand, davon 30 verheiratet mit 69 Kindern. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 8 Kollegen; Streikbrecher sind nicht vorhanden.

Durch den Streik der Bauarbeiter in Neustrelitz sind 21 Kollegen in Mitleidenschaft gezogen; ein Teil davon hat den Ort verlassen und sich auswärts Arbeit gesucht.

Die Unternehmer in Wismar wollen etwas verständlicher gestimmt sein, als sie es bisher waren. Die Eiskriste, die ihr Herz umgab, muß durch die Erfahrung zum Schmelzen gebracht sein, daß es doch ein recht heures Vermögen ist, sich ausländische Arbeiter als Ersatz für die einheimischen heranzuziehen. Die Bevölkerung hat den fremdlandischen Maurern auch nicht den begehrtesten Empfang bereitet, wie ihn die Unternehmer wohl gewünscht hätten, sondern weigert sich zum Teil, die Leute in Logis zu nehmen. Es kommt noch hinzu, daß die Italiener auch nicht allzu viel auf Neugierde halten, so daß die Quartiere mit jener Sorte Menschen, die in die Familie der Schmiedelwerke gehören und gegen die der gestützte Mensch einen unüberwindlichen Mißgefiel hat, tatsächlich überfüllt sind. Ein Quartiergeber soll dießhalb schon eine Klage gegen einen Unternehmer angestrengt haben. Ein weiterer

Umstand, der die Herzen der Unternehmer gegen die Streikenden zur Mißdeutung in der Richtung der absolut feine „arbeitswilligen“ Zimmerer finden wollen. Es ist also begründete Forderung vorhanden, daß der Streik bald ein für die Ausständigen günstiges Ende erreicht.

Ans Wartin ließ sich die bürgerliche Presse Folgendes berichten: „Kein Streik — eine Noth, die anderwärts erst die Bedingung zu finden verdient. Die hiesigen Maurergesellen haben beschlossen, nicht in den Ausstand zu treten, obgleich ihre Kollegen in den Nachbarstädten feiern. Sie haben keinen gelernt, wie sich die Ausständigen selbst in's Fleisch schneiden, und daß unter diesen nicht Wenige sind, die gezwungen mitthun und die eingezeichnete Bewegung geradezu verdammen. Manche haben angefangen, auf eigene Faust zu arbeiten und Andere würden nur zu gerne aus dem Streikverbande wieder austreten, wenn sie nur A. 70 vorräthig hätten, die zurückzahlen sie sich schriftlich verpflichtet haben.“

Die Freunde dieses Wajatzettelfabrikanten und seines Anhanges ist zu Wasser geworden; denn unsere Kollegen haben am Montag voriger Woche die Arbeit eingestellt, weil die Unternehmer in halsstarriger Verbösheit sich weigerten, die geringen Forderungen der Gesellen, zehnstündige Arbeitszeit und 35 S. Stundenlohn, zu bewilligen. Die Arbeitsmiederlegung erfolgte einmüthig. Streikbrecher sind nicht zu verzeichnen, nur auf zwei Bauten wurden Befehle, Handlanger und — die Unternehmer selbst bei der Arbeit gesehen.

In Schwerin i. Mecklenb. hat durch Vermittelung des Bürgermeisters, Hofrath Taetert, eine Unterhandlung der streikenden Maurer und Zimmerer mit der Baumeister stattgefunden. Den Anlaß zum Streik, hatte betamlich die Weigerung der Unternehmer gegeben, allen in Schwerin arbeitenden Gesellen, mit Ausnahme der Junggesellen, den gleichen Lohn — 45 S. — zu zahlen. In der Unterhandlung gaben die Unternehmer die Erklärung ab, daß es nicht ihre Absicht sei, den auswärtigen Gesellen unter allen Umständen einen niedrigen Lohn zu zahlen, daß sie vielmehr nur wünschen, in diesem Falle sich das Selbstbestimmungsrecht zu wahren. Es wurde dann vereinbart, daß die ansässigen Gesellen einen Stundenlohn von 45 S. ausgezahlt erhalten. Auswärtige Gesellen sollen den ansässigen gleich gehalten werden, sobald sie ein Jahr am Orte gearbeitet haben. Die Gesellenbetrieueung beschloß, diese Vereinbarung ihren Bauggebern zur Annahme zu empfehlen. Ob aber der Streik beendet sein wird, wenn die Streikenden die Vereinbarung annehmen, ist noch zweifelhaft, da auch die Bauarbeiter sich im Streik befinden und deren Forderung von der Innung abgelehnt wurde. In der Unterhandlung mit dem Vorhande der Innung wurde zwar die Frage angeschnitten, aber zurückgewiesen, da angeblich ein Antrag, über die Frage ebenfalls zu verhandeln, von den Bauarbeitern nicht gestellt sei. In einer Versammlung der streikenden Maurer und Zimmerer, die am Sonnabend, den 18. d. Mts. stattfand, wurde dem Vergleich beigetreten und der Gesellenauschuß beauftragt, eben die Vermittelung zwischen den Bauarbeitern und der Innung zu übernehmen. Es ist als also Aussicht vorhanden, daß die Differenzen noch im Laufe dieser Woche beigelegt werden, so daß die Arbeit nach Pfingsten wieder aufgenommen werden kann.

In Hamburg wird zur Zeit ein heftiger Kampf um die Beilegung der Affordarbeit mit einigen Unternehmern geführt. Als im vorigen Jahre die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit der Innung neu geregelt wurden, fand auch eine Bestimmung in dem neuen Tarif Aufnahme, daß alle Arbeiter nur in Zeitlohn ausgeführt werden dürften, Affordarbeit also gänzlich ausgeschlossen sei. Diese Bestimmung wurde aber nicht von allen Innungsmeistern gehalten, sondern sie vergaben ihre Arbeiter nach wie vor in Afford. Leider fanden sich auch eine Anzahl Kollegen, die aus Egoismus glaubten, auf die Affordarbeit nicht verzichten zu dürfen. Sie traten sich einfach an den Beschluß nicht, sondern nahmen überall dort die Arbeit auf, wo andere Kollegen die Affordarbeit verweigert hatten. Die Folge davon war ihr Ausschluß aus dem Verbande. Diese Streikbrechergrößen, die sich später in einem Verein „Freie Vereinigung der Maurer Hamburgs“ zusammen faßten und so den Streikbruch organisierten, hat in der letzten Zeit Bestanden hohler, die sich dener der ausländischen und oberflächlichsten Streikbrecher würdig an die Seite stellen können. Das Schöne an der Sache aber ist, daß sich die „Ausschöllen“ zu den überzeugtesten Sozialdemokraten rechnen. Neze Parteigenossen!

In der vorigen Woche wurde über die Bauten des Unternehmers und Innungsmeisters Karl Baumgarten die Sperrverhandlung, weil er die Baugarten an seinen Bauten, die übrigens nicht gelehrt waren, im Afford vergeben hatte. Die Verbandskollegen leigten hierauf einmüthig die Arbeit nieder, während die Affordmaurer und zwei Innungsmitglieder bei derselben verblieben. Auch die Zimmerer erklärten sich mit unieren Verbandsmitgliedern solidarisch und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Nur die Bauhilfsarbeiter hielten dies nicht für nöthig, sondern trugen den Streikbrechern nach wie vor Material zu. Die streikenden Verbandskollegen wurden durch solche aus der „Freien Vereinigung“ erregt, so daß die Fortsetzung der Arbeiten keine Unterbrechung erlitt. Nichtsdestoweniger hätte der Unternehmer zum Zinnehalt der tariflichen Vereinbarungen gezwungen werden können, wenn es schickte ihm ja die Zimmerleute. Aber die Streikbrecherbande mußte auch hier Maß. Kurz entschlossen machten sie sich unter Leitung des bei der Arbeit verbliebenen Zimmermeisters daran, die Wästen selbst zu legen, um nicht am Weiterarbeiten verhinndert zu sein. Die Verachtung aller rechtlich denkenden Arbeiter hätte dieser Gesellschaft sicher sein.

Die übrigen Unternehmer, fast ausschließlich aus dem Gesellenstande herorgegangen, die ihre Arbeiter ebenfalls in Afford ausführen lassen, sind einigermaßen in Verlegenheit um Leute, denn groß ist die Zahl der Affordblinden nicht. Sie suchen sich nun dadurch zu helfen, daß sie versuchen, unter allerlei schwindehastigen Vorwänden Maurer von auswärtig heranzuziehen. Wir wollen nun an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, daß Jeder, der in Hamburg Affordarbeiten übernimmt, als Streikbrecher betrachtet und aus dem Verbande ausgeschlossen wird. Die nach hier zureisenden Kollegen mögen deshalb, um sich vor Schanden zu bewahren, zutäglich bei der örtlichen Verwaltung, Gänsemarkt 35, i. Etage, Erkundigungen über die hiesigen Verhältnisse einziehen, bevor sie bei einem Unternehmer in Arbeit treten.

In Heiligenhafen (Holstein) haben die Kollegen am 14. Mai bei allen Unternehmern die Arbeit eingestellt, nachdem aus dem Verbandsverbande erklärt worden, daß die Unternehmer ihr früher gegebenes Wort nicht einlösen wollten. Im vorigen

Jahre haben nämlich die Unternehmer versprochen, dafür zu sorgen, daß im ganzen Arbeitsbezirk Heiligenhafener-Obendurg die Arbeitsbedingungen geregelt würden; sie sagten weiter, sie hätten nichts dagegen, wenn in diesem Jahre ein Stundenlohn von 35 S. festgesetzt werde, auch wurden die Maurer von den Unternehmern einmüthig auf die Obendurger Kollegen einzuwirken, damit auch diese den Lohn verlangten. Dies ist natürlich auch geschehen, die Obendurger und Heiligenhafener Maurer waren einmüthig entschlossen, von dem 35 S.-Stundenlohn nicht abzugehen, und Alles harrte bei den Unternehmern einzuwerbenden Sitzung. Die Sitzung fand in Obendurg statt; wer aber nicht eingeladen wurde, das waren die Heiligenhafener Maurer, die eigentlich Treiber der Bewegung. Die Obendurger Maurer, die nicht dem Verbandsangehörten, wurden zu der Sitzung zugezogen, und deren Führer, Namens Dunsen, ein Agitator der Magister und tonangebendes Mitglied im Kreigerberein, hat dem auch zu 35 S. Stundenlohn Ja und Amen gesagt. Mit dieser Vermittelung und Vertretung waren die Kollegen von Heiligenhafen aber garnicht einberufen, sie legten also die Arbeit nieder, um sich die 35 S. zu erkämpfen. Die Unternehmer haben eine schwere Miße aufgestellt und sie an alle Mitglieder des Unternehmerrathes des Kreises verbannt. Sie sind aber bei der Aufstellung derselben etwas sehr leichsinnig verfahren und haben Namen darauf gesetzt, die mit dem Streik nicht das Geringste zu thun haben. Betroffen hieron sind ein Maurer und ein Zimmerer. Als die Arbeiter bei dem Allgewaltigen der Innung diese Miße vorstellig wurden, erklärte er, er würde die Streichung der beiden Namen veranlassen. Der Zimmerer gab sich damit zufrieden, während der Maurer, ein Verbandsmitglied, verlangte, der Obermeister solle ihm die erstfolgte Streichung seines Namens von der Liste schriftlich mittheilen, widrigenfalls er klagbar werde. Auch der Militärberein glaubt seinen Theil zur Rettung der ag. Heiligenhafener Unternehmer beitragen zu müssen. Der am Ort allbekannte Herr Seiffert, im Nebenamt Brandmeister, hatte bei dem Vorstand selbst, die Ausschließung der Streikenden aus dem Verein beantragt. Vorherrliche Weise wurde jedoch erst beschlossen, Erkundigungen bei der Hamburger Polizeibehörde darüber einzuziehen, ob der Verband sich mit Politik befaßt. Den meisten Kollegen ist nun wenig daran gelegen, ob sie Mitglieder des Kreigerbereins sind oder nicht, nur die Meisten unter ihnen möchten nicht ohne Weiteres ihrer Rechte verlustig gehen, die sie sich durch langjährige Beitragszahlung erworben haben.

Beamtlich wurde hier in Warnitz im vorigen Jahre gestreikt und nach achtwöchigen Kampfe wurde der Streik mit mehreren Sperren für beendet erklärt. Nach dem damals ausgefertigten Lohnkartei stieg der Lohn an 1. Mai d. J. auf 42 S. pro Stunde. Die Meister, mit Ausnahme der Gelperrten, bezahlen den Lohn aber nur an Verbandskollegen. Für den Verband wird es hier mit Genugthuung empfunden, denn da die Arbeitslage günstig ist, ist die Aussicht vorhanden, die noch fehlenden in den Verband zu bringen. Bis dahin ist der Zugang von hier fern zu halten.

Die Sperrver über die Malzwerke in Audorf bei Stendburg ist aufgehoben. Der Direktor dieser Fabrik hat sich bereit erklärt, den in Stendburg üblichen Lohn von 45 S. auch an die Gesellen zu zahlen, die zeitweilig auf der Fabrik als Maurer beschäftigt werden. Die fängig auf der Fabrik beschäftigten Kollegen sollen jedoch nur 40 S. erhalten.

Ueber die Streiklage in Wilhelmshafen ist zu berichten, daß bis jetzt drei Unternehmer bewilligt haben, welche 41 Maurer beschäftigen; bei weiteren drei Unternehmern, die die Forderung der Maurer anerkannt haben, werden Leute nicht beschäftigt, da ihnen von Seiten der anderen Unternehmer das Material abgelehnt worden ist. Abgerechnet resp. diese anderweitig untergebracht sind bis jetzt reichlich 200 Kollegen, so daß zur Zeit noch circa 150 Kollegen, einschließlich der zu den neuen Bedingungen arbeitenden, sich am Orte befinden, wovon im Laufe der Woche noch mehrere abzureisen gedenken, so daß die Zahl der Ausständigen sich auf etwa 100 beziffern wird. Zu welchen werwerflichen Maßnahmen die Unternehmer greifen, um das Streiken unmöglich zu machen, beweist, daß sie sich nicht allein mit dem Materialabstreifen und Herausgabe schwarzer Listen begnügen, sondern versuchen, auch die Kauf- und Handelsleute in ihre Nege zu ziehen, indem dieselben den Ausständigen den Kredit verweigern sollen. Ebenfalls angezogen von den Unternehmern sind die Hausbesitzer, die Ausständigen bei nicht pünktlicher Mietzahlung auf's Straßenpflaster zu werfen.

Der Streik scheint überhaupt in ein neues Stadium getreten zu sein. Die Gegenläge haben sich verschärft, indem auch die Unternehmer jetzt versuchen, Streikbrecher heranzuziehen, was ihnen auch soweit gelungen ist, daß sie 20 Holländer Maurer und Bauarbeiter bekommen haben. Dieselben sind aber zum Teil, nachdem sie selber die Saalage aufgestellt worden waren, sofort wieder abgereist. Da es schwer hält, an dieselben heranzukommen, weil sie von der Polizei in Schutz genommen und auch zur Arbeitsstätte gebracht werden, den Streikenden aber die Bewegungsfreiheit beizubehalten wird, konnte der Rest erst einen Tag später zur Abreise herangezogen werden. Unterhandlungen der beiderseitigen Kommissionen haben noch nicht wieder stattgefunden. Alle diese Maßnahmen können den Wuth der Stämpfenden nicht drehen, und kann das Verhalten derselben als ein gutes bezeichnet werden.

Die Streiklage in Solingen hat sich in den letzten acht Tagen wesentlich gebessert. Der Streikleistung ist es gelungen, einem Unternehmer eine Anzahl Holländer absperrig zu machen, die dieser in Rentlo beantwortet hatte, so daß er allein nach Solingen zurückkehren mußte. Eine gute Sache hat das Unternehmerrath in der Polizei. Den Streikenden wird der Aufenthalt in ganzen Stadtvierteln verboten und auch an Strafzungen gegen die Streikleistung fehlt es nicht. So sind allein gegen den Bevollmächtigten sechs Anklagen wegen Verletzung des § 153 der R.-O.-D. erhoben und andere Kollegen sind gleichfalls mit Anklagen bedacht worden. Das Alles wird sie aber nicht abhalten, für die gerechte Sache einzutreten bis zum guten Ende.

Die Kollegen in Wesel hatten an die Unternehmer eine Forderung auf 4 S. Lohnhöhe pro Stunde gestellt, wurden aber damit abgewiesen. Am Montag, 18. d. Mts. wurden nun plötzlich die Kollegen Wästen und Hertenburg entlassen, worauf 51 Kollegen ebenfalls die Arbeit einstellten, während ja 40 bei derselben verblieben. Die Streikenden sind bis auf 3 Mann abgereist.

In Koburg wurde am Dienstag voriger Woche der Streik mit 72 gegen 7 Stimmen beschlossen, am Mittwoch legten 121 Kollegen die Arbeit nieder; am anderen Tage schlossen sich den Streikenden noch 12 Mann an, worin denen jedoch zwei die Arbeit wieder aufnahmen. 80 Mann restten

sofort ab und eine größere Anzahl Kollegen beabsichtigt, diese Woche Coburg zu verlassen. Die Streikenden hoffen auf baldigen Sieg.

In **Stahfurt-Neubaldshaus** haben am 15. Mai die Maurer (Zimmerer und Dachdecker ebenfalls) die Arbeit niedergelegt. Nach dreimaligem Verhandeln hatten sich die Unternehmer bereit erklärt, vom 16. Mai ab 42 1/2 % Minimallohn zu zahlen, womit die Gesellen sich einverstanden erklärten. Als nun der Tarif in Kraft treten sollte, erklärten die Unternehmer, nur 42 1/2 % Durchschnittslohn zahlen zu wollen, womit die Gesellen sich nicht befriedigt, sondern sogar noch verschlechtert haben würden. Im Streit befinden sich 196 Maurer, abgereist sind 46 und zu den neuen Bedingungen arbeiten 19. Auf den meisten Bauten ruht die Arbeit vollständig.

In **Commern** hat sich die Lage des Streits wenig geändert. Es treffen hier und wieder fremde Arbeiter ein; die aber meistens wieder abreisen. Wie die Streikenden erfahren haben, sollen in Belgis Arbeiter für 30-36 1/2 Stundenlohn nach Commern angeworben worden sein. Die Streikenden verlangen bekanntlich nur 30 1/2, die ihnen im vorigen Jahre von den Bauherren garantiert wurden.

Aus **Salle** sind in der vorigen Woche 96 Streikbrecher abgereist und außerdem 126 Zugewogene, die die Arbeit noch nicht aufgenommen hatten. Unter den Letzteren befanden sich 70 Italiener. Streikbrecher sind trotzdem noch 888 am Orte, wovon die meisten Italiener sind.

Aus **Glödenburg** wird berichtet, daß der Streit sehr günstig steht. Die meisten Kollegen sind abgereist und die Arbeiten werden immer dringender.

In **Rissa** ist die Situation unverändert. Polizei und Gendarmen sorgen jedoch für Abwehslung. Einem schönen Morgens um 6 Uhr fanden die Streikposten ihre gewohnten Plätze in der Stadt von Polizisten und auf dem Lande von Gendarmen besetzt. Die Streikenden wußten sich jedoch zu helfen. Es wurden Maßregeln requiriert und von diesen wurden die Gendarmen zu 20 Mal am Tage eine Meile und mehr spazieren geführt. Fünf Tage hielten die wackeren Ordnungshüter die Jagd aus, dann lag man sie nicht mehr, und die Streikposten konnten ihre Aufgabe wieder ungehindert erfüllen.

In **Storchheim**, einem kleinen Städtchen im Streikgebiet, hat der Bürgermeister sich als Ordnungsbreiter erster Güte zu erkennen gegeben. Dort arbeiten sieben Maurer aus der Kreisbürgermeisterei als Streikbrecher, und einige Kollegen waren an den Bau gegangen, um die Arbeitswilligen zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Dies ging aber dem Partier Betrachter wider den Sinn und er wußte einen hinzukommenden Gendarmen zu bewegen, die soeben in ein Gasthaus eingetretene „Aufwiegler“ zu verhaften. Das war ein Ereignis, bei dem der Bürgermeister natürlich nicht fehlen durfte; in folgenden Worten machte er seinem gepöhrten Hergen Luft: „Da sind ja die langersehnten Wägel, die verfluchten Sozialdemokraten, die Dummler, welche dem lieben Herrgott die Zeit stehen. Ich dürfte nicht Meißner oder Partier sein, den Maurern und Zimmerern würde ich den Versammlungsbefehl schon ausbreiten. Mit einem Kantzler würde ich ihnen die Haut schon grün und blau gegerbt haben...“ Er, Herr Bürgermeister, wird wird denn gleich so renommiert. Überwiegend ist diese Art Gerberei wohl gar gesetzlich verboten. Der Herr Gerber- und Bürgermeister scheint es auch garnicht so böß gemeint zu haben, denn er wollte auch weiter dem „Herrn“ Baube aus Breslau die Schlüssel beschreiben, wenn er wieder nach Storchheim käme; und auch diese Drohung hat der Gefesgesühler nicht in Taten umgesetzt, obwohl Baube schon wieder einige Male in Storchheim war. Der Bürgermeister ließ garnicht von sich sehen, obwohl nach ihm geschickt wurde.

In **Stregau** mußte der Streit wegen übergroßen Zugangs beendigt werden. Am einen Tage kamen 82 „Arbeitswillige“ angetreten, die bis auf 13 Mann die Arbeit aufnehmen. Nun wurde die Mehrzahl der Streikenden wankelmütig und es war unmöglich, sie zusammenzufassen. Sämtliche Baustellen, Feinböden- und Werkstätten, wo die Streikbrecher sich aufhielten, wurden von der Polizei bewacht. Zum Verleihen des Streiks hat auch die unrichtige Kündigung beigetragen. Die Unternehmer bewilligten die Aufhebung der Kündigungsarten, und auswärtige Unternehmer, die Streikende in Arbeit gestellt hatten, wurden durch Androhung von Schadenersatzlagen bedrängt, die Streikenden wieder einzustellen. Die Streikposten wurden von der Polizei auf Schritt und Tritt bedrängt und an der Ausübung der Kontrolle verhindert. Trotz alledem ist der Streit nicht ganz erfolglos gewesen. Die Unternehmer haben sich bereit erklärt, den Stundenlohn von 32 auf 33 1/2 zu erhöhen. Die Streikenden sollen auch sofort ohne Ausnahme wieder eingestellt werden. Ein Zeichen, daß die Baukonjunktur eine gute ist.

Auch in **Waldenburg, Schweidnitz, Sahnau, Hirschberg** und **Reichenbach** ist eine ziemlich stotte Bauhätigkeit zu verzeichnen und wäre die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr leicht durchzuführen, wenn in **Oberschlesien** nicht noch gar so viele richtiländige Maurer wären, die sogar geneigt sind, für 30 1/2 Stundenlohn zu Streikbrechern zu werden. In einigen der vorgenannten Orte dürften die Kollegen aber doch den Mut haben, ihren Forderungen Nachdruck zu geben.

Die **Randsberger** Unternehmer haben ihre Zuflucht zu den schwarzen Listen genommen. Ganz wohl scheinen sie sich aber doch nicht zu fühlen, denn nach neueren Berichten haben sie durch eine Vertrauensperson den Gesellen Unterhandlung angeboten.

In **Leßlitz** ist der Streit so gut wie beendet. Die Unternehmer, die mit Arbeiten hauptsächlich in Frage kommen, haben bewilligt. Sollten die anderen Unternehmer sich später weigern, die vereinbarten Arbeitsbedingungen anzuerkennen, so soll die Sperrre über ihre Bauten verhängt werden.

Die Kollegen in **Uthitz** haben Stellung gegen die von den Unternehmern herausgegebene „Arbeitsordnung“ genommen. In der Versammlung am 16. Mai wurde eine Resolution beschlossen, wonach sich jeder Kollege verpflichtet, die vom Arbeitgeberverband für den Kreis Kemplitz-Prenglau herausgegebene „Arbeitsordnung“ unter keinen Umständen zu unterschreiben. Diejenigen Verbandsmitglieder, die das Papier bereits unterschrieben haben, sind verpflichtet, bis Sonntag, den 19. Mai, ihre Unterschrift rückgängig zu machen.

In **Waldenberg** hatten von drei Unternehmern zwei in diesem Frühjahr ab Verlangen des Maurer die Arbeitszeit von 11 auf 10 1/2 Stunden vermindert. Da der dritte Unternehmer, der 14 Gesellen und 12 Lehrlinge beschäftigt, bisher nicht zu

bewegen war, gleichfalls die Arbeitszeit zu verkürzen, verlangen die anderen Weiden, daß auch bei ihnen wieder 11 Stunden gearbeitet werde. Dagegen wollen sich die Kollegen mit aller Entschiedenheit wehren.

In **Prenglau** ist der berüchtigte Streikbrecherführer A. d. a. mit 15 Streikbrechern eingezogen. Nam hat bisher sein Unwesen in Halle und Umgebung getrieben und scheint dort seine Geschäfte mehr machen zu können; er soll für jeden von ihm geleiteten Streikbrecher 8 1/2 Fangprämie erhalten. Den Streikbrechern soll von den A. d. a. Unternehmern freie Fahrt, freies Logis und 40 1/2 Stundenlohn versprochen worden sein. Vier von den Zugewogenen ließen sich von den Streikenden bereuen, die Arbeit nicht aufzunehmen; die Übrigen gaben sich den Anzeichen, als könnten sie kein Deutsch verstehen, und äußerlich in Droschken verpackt, wurden sie nach den Wohnungen der Unternehmer geführt, wo sie wahrscheinlich in den Brunnensimmern eingekerkert wurden. — Den Streikenden wurde durch die Androhung des Militärschloßes das Versammlungslokal entzogen.

Die Streikenden in **Neustettin** sind bis auf 45 Bergarbeiters abgereist, und auch diese werden zum größten Teil den Ort verlassen, wenn die Unternehmer sich nicht bequemen, bis Pfingsten die Forderungen zu bewilligen. Der Zugang war bisher mit leichter Mühe fortzuführen.

In **Leiterswalde (Sagan)** sind die Arbeiten des Unternehmens S. o. L. gespart, weil er die höchsten Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht restlos.

Aus **Rehden** erhalten wir folgende Zuschrift: Wir entnehmen der Nr. 17 Ihres Blattes die folgende Notiz: Über die Wänterke in Rehden ist die Sperrre verhängt, weil die dortigen Kollegen nicht den ortsüblichen Lohn von M. 3.50 erhalten haben;

und gestatten uns, hierzu zu bemerken, daß unsererseits der Tageslohn von M. 3.50 bei zehntägiger Arbeitszeit nicht verweigert wurde, sondern wir einen höheren Lohn als M. 0.85 pro Stunde ablehnten.

Wir bitten auf Grund des Pressegesetzes um Nichtveröffentlichung Ihrer Notiz und zeichnen
Watt, Anstaltsleiter-Verte u. O. Ed. Lehner.

Versammlungen und sonstige Bewegung.

Die **Aufnahme der Verbandsratsbeschlüsse in Württemberg**. Aus **Stuttgart** schreibt man uns: Die Reorganisation unseres Verbandes, namentlich die Regelung der Beitragsfrage, bedeutet für sämtliche Zweigvereine unseres Bezirkes eine Beitragserschöpfung, was freilich nur daher kommt, daß seither die meisten Kollegen sich um den Streikfonds wenig oder garnicht gekümmert haben. Nur in Stuttgart wurde vor etwa 1 1/2 Jahren das Obligatorium von 10 1/2 % Streifondsbeitrag durchgedrückt, so daß dort seither wöchentlich 35 1/2 bezahlt wurde. Sonst wurden durchweg nur 20 1/2 % Beitrag geleistet. Durch die neuen Bestimmungen ergibt sich, daß in Stuttgart, Heilbronn und Gammstadt (letztere Zahlstelle wird wohl dem Zweigvereine Stuttgart zuzahlen) am 1. Juni an 40 1/2 % in allen übrigen Zweigvereinen 25 1/2 % Beitrag bezahlt werden muß. Um nun einen glatten Übergang zu den neuen Bestimmungen anzubahnen, hat sich das Agitationskomité Stuttgart beantragt, den Kollegen Stolle zu beauftragen, in allen Orten Bericht vom Verbandsrat zu erhalten und im Sinne der gefassten Beschlüsse zu wirken. Das ist geschehen und zwar mit dem erfreulichen Resultat, daß sämtliche Zahlstellen sich ohne nennenswerte Opposition mit allen Verbandsratsbeschlüssen einverstanden erklärt haben. Namentlich war es die neu eingeführte Stempelentrichtung, die überall freudig begrüßt wurde und um herentwillen die Kollegen gerne den erhöhten Beitrag bezahlen wollten. Es wird also bei uns der Neuerungen wegen nicht nur keine Zahlstelle verloren gehen, sondern im Gegenteil ist zu hoffen, daß diese Beschlüsse in Verbindung mit einer lebhaften Agitation zur Stärkung der Organisation beitragen werden. In **Königsplatz, Hirschheim und Speyer**, wo ebenfalls Kollege Stolle im Sinne der Verbandsratsbeschlüsse wirkte, fanden diese die gleiche Zustimmung, so daß zu hoffen ist, daß bei richtig angelegter Agitation so manchen fälschlicherweise Delegierten aus dem Verbandsrat ausgesprochenen Verdächtigungen nicht ausreicht, sondern sich in das Gegenteil vermindern werden. Ein neuer Beweis dafür, daß hohe Beiträge und entsprechende Gegenleistungen die sicherste Grundlage einer Arbeiterorganisation sind.

Am Sonntag, den 12. Mai, fand eine Konferenz der Zahlstellen **Gehehe, Melbors, Marne, Wiltzer, Wunsbüttel, Lagerdorf, Gluchstadt** und **Kellinghausen in Tschode** statt. Von der Agitationskommission waren der Vorsitzende und Kassierer anwesend. Es wurde beschlossen, die einzelnen Zahlstellen in Lohnkreise einzuteilen und innerhalb dieser Lohnkreise kräftig zu agitieren, damit auch der letzte Maurer dem Verbandsrat beigetrete werde. Vom Kollegen Koder wurde die spätere Eintheilung des Verbandes in Zweigvereine und Gauen klargestellt; derselbe empfiehlt, sich jetzt schon mit der Frage zu beschäftigen, damit bei einer späteren Konferenz eine klare Uebersicht vorhanden ist. Den Zahlstellenverretern wurde der Auftrag zu Teil, etwaige flüssige Gelder in der Zahlstellen sofort an die Agitationskommission einzubringen, damit die Agitation kräftig betrieben werden kann. Nach einigen kleineren Erörterungen erfolgte Schluß der Konferenz.

Aus **Machen** wird berichtet: Einer der Hauptpunkte der hiesigen Kollegen bei der Aufforderung, sich dem Verbandsrat anzuschließen, war: „Ja, wenn die Holländer nicht wären, die verderben Alles“. Da aber Jedem der gesunde Menschenverstand sagt, daß der Holländer gerade so gute bessere Löhne haben möchte, so beschloß die Zahlstelle, unter den Maurern der benachbarten holländischen Provinz Limburg eine rege Agitation zu entfalten. Zu diesem Zwecke setzten wir uns mit dem holländischen Maurerverbande in Verbindung und fand denn am Sonntag, den 12. Mai, in **Lothol (Holland)** eine Versammlung statt. Als Referent war Kollege Ammerlan aus **Amsterdam** erschienen. Die Versammlung nahm einen interessanten Verlauf. Der hiesige Arbeitervereinsverein „Aya“, welcher auch dort erschienen war, leitete dieselbe durch einige mit großem Beifall aufgenommene Reden ein. Nachdem so die Stimmung eine vorzügliche war, ergriß der Referent das Wort und entlegte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick. Er machte klar, daß der holländische Kollege doch wahrlich ein Interesse daran

haben müsse, daß der Verband blühe und gebeihe, damit bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit erreicht werden, denn es sei doch schon recht traurig, daß die holländischen Maurer Stunden weit in ein anderes Land gehen müßten, um dort für sich und ihre Familien Brot zu verdienen. Da sei es doch an der Zeit, sich mit den deutschen Maurern solidarisch zu erklären und Schulter an Schulter mit denselben gegen das immer brutaler werdende Unternehmertum anzukämpfen. Er schloß seine in holländischer Sprache gehaltenen Rede mit den Worten: „God do Veening van den Duitschen en hollandsche Metselaars.“ Nachdem noch ein Verbandsmitglied die Ziele und Zwecke des Verbandes klargestellt und die dortigen Kollegen aufgefordert, sich anzuschließen, damit die Maurer in Machen nicht mehr den einseitigen Erwählungen Vorwurf erheben könnten, ließen sich denn auch eine fastliche Anzahl aufnehmen. Die „Aya“ trug noch einige Reden vor und wir konnten mit dem Bewußtsein nach Machen zurückkehren, ein gutes Stück weiter gekommen zu sein. Kollegen, jetzt immer wieder an's Werk, Ihr wißt, was noch zu thun ist. Laßt keine Frühlings- oder Sommerpause vorübergehen, ohne das Gespräch nicht auf den Verband gebracht zu haben. Dann werden wir bald die Zeit erleben, wo der Unternehmern in uns Menschen sehen muß und nicht wie bisher ein Stück Vieh, nur dazu da, um ihn in ein paar Jahren zum reichen Manne zu machen, während wir im Sommer schuftet und im Winter hungern müssen. Die Beiträge, die Ihr zahlt, sind für Euch ein sicher angelegtes Kapital, welches bald hundertfältige Zinsen tragen wird.

In **Wienberg** hatten die Kollegen in der Zahlstelle **S. o. a. b. a. c.** schon zweimal im vorigen Jahre versucht, unter den Maurern, ungefähr 150 an der Zahl, Propaganda für den Verband zu machen und sie der Organisation zuzuführen. In der ersten Versammlung erschienen auch gleich die beiden am Ort vorhandenen Pastoren, welche ihre Schäflein von der verhassten Arbeiterorganisation fern zu halten suchten, was ihnen fastlichisch auch gelang, indem sie gehörig über die Sozialdemokratie loszogen. In einer weiteren Versammlung waren zwar die beiden Seelsorger nicht mehr erschienen, sie hatten es aber in der Zwischenzeit fertig gebracht, daß die Maurer zum weitaus größten Teil die Versammlung nicht mehr besuchten. Es gelang aber doch, eine Filiale der Zahlstelle **S. o. a. b. a. c.** zu errichten. Nun fand neuerdings am Sonntag, den 12. Mai, eine dritte Versammlung statt, in welcher Kollege **Merkel** aus **Wienberg** unter großem Beifall referierte und in welcher nun zur Gründung einer Zahlstelle gesprochen werden konnte. Es ließen sich auch sofort 26 Kollegen in den Verband aufnehmen, und es ist zu erwarten, daß in der am Sonntag, den 2. Juni, stattfindenden Versammlung noch mehr Kollegen erscheinen und ihren Beitritt zum Verband erklären werden. Das es nicht nötig ist, in **Wienberg** für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen einzutreten, wird wohl Niemand behaupten wollen, denn es beträgt der höchste Stundenlohn bloß 25 1/2. Auch kommt es noch vielfach vor, daß die Maurer fast beim Bauherrn — namentlich ist dies auf dem Rande der Fall — erhalten, meist einen Tageslohn von M. 1 bis 1.50. Wir wünschen, daß die neu gegründete Zahlstelle sich mehr und mehr ausbreiten und auch innerlich sich befähigen möge zum Wohle unserer Arbeiter.

Die Zahlstelle **Altona** hielt eine Versammlung am 7. Mai ab. Der 4. Punkt der Tagesordnung: „Auffklärung zum Streit der Buchdrucker in der Leipziger Volkszeitung“, wurde vorgetragen; die Diskussion folgte dem Abend aus. Die Nr. 9 des „Grundstein“ hat über den Streit einen Artikel gebracht, worin nach Meinung des Kollegen Scheibing die aus der Leipziger Volkszeitung ausgesprochenen Mitglieder des Buchdrucker-Verbandes in Bezug auf ihre Arbeitsunterbrechung mit größtem Unrecht angegriffen worden sind. Scheibing hat sich schriftlich an den Verbandsrat gewandt und um diesem verlangt, der Redaktion in diesem Falle über ihre Schreibweise keine Mitteilung auszusprechen. Der Verbandsrat hat wegen zu spätem Eintreffens des Schriftstückes dasselbe in seine Verhandlungen nicht einbezogen. In vorhergehenden Versammlungen ist schon von Seiten Scheibing's scharfe Kritik an dem betreffenden Artikel geübt worden. Die Redaktion ist deshalb eingeladen, um sie zu rechtfertigen, und ist Kollege **Paepow** erschienen. Scheibing verliest den Artikel sowie ein Schriftstück, das Verbandsrat haben soll mit dem, welches er an den Verbandsrat gerichtet hat. Er führte weiter an, wie im Gegenstoß zu dem erwähnten Gewerkschaftsblättern und zu anderen Organen und Gewerkschaftsblättern der „Grundstein“ urteilt, den Streikbrechern Sympathie bewies, dagegen die Streikenden der That mit Verachtung trachte. Redner erklärte: Redaktion und Geschäftsführung der „Leipz. Volks-Ztg.“ hätten die Interessen des modernen Buchdruckerverbandes verkannt, dagegen die Buchdrucker-Gewerkschaft als Streikbrecherorganisation bevorzugt. Bei Verminderung der Gehältern seien unbedingt die Mitglieder der erigierten Organisation in Arbeit zu behalten. Am Schluß seiner Ausführungen erludt Scheibing, die Versammlung möge der Redaktion des „Grundstein“ ihr Mißfallen ausdrücken. Paepow begründete den Artikel in längerer Rede und erklärte, den Schritt der Leipziger Verbandsbuchdrucker niemals billigen zu können; er werde, unbekannt um das Urtheil der Altonaer Versammlung, seinen Standpunkt nach wie vor in „Grundstein“ vertreten. Scheibing betritt nochmals seinen Standpunkt und wird von Sternberg und Schoppenbauer unterstützt. Die Versammlung stimmt mit 20 gegen 12 Stimmen folgendem Antrag Scheibing's zu: „Die Versammlung beurteilt die Schreibweise in Nr. 9 des „Grundstein“ und erklärt trotz der Redaktion die Mitglieder der Buchdrucker-Gewerkschaft für Streikbrecher.“ Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 11 1/2 Uhr.

Am Dienstag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr, tagte in **Bergedorf** eine Extraversammlung im Lokale „St. Petersburg“. Kollege **Krüger** erludte Bericht vom Verbandsrat. Ein vom Kollegen **Wray** gestellter Antrag wurde angenommen. Derselbe lautet: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Beschlüssen des Verbandsrates im Großen und Ganzen einverstanden, nur ist zu tabeln, daß Zahlstellen mit einem Stundenlohn von über 60 1/2 als Gesamtbeitrag nur 56 1/2 pro Woche zu zahlen haben. Ferner wird so lange durch eine Marke quittiert, bis die Neueintheilung des Verbandes vollzogen ist. Die lokale Untersuchungskommission wird vorläufig nicht mehr ausgesendet. Die Versammlungen finden noch jetzt ab im ersten Mittwoh im Monat, Abends 8 Uhr, statt. Kollege **Krüger** erludt, daß der Versammlungsbesuch ein sehr schlechter sei und beantragt, eine Statistik über Versammlungsbesuch aufzunehmen und am Schluß des Jahres zu veröffentlichen. Dieser Antrag fand nach längerer Debatte Annahme. Die

ellungen auf Verbandstagsprotokolle, sind umgehend beim Kassier G. Zimmermann, Weidenstraße 12, Embse, einzureichen.

Aus der Zahlstelle Weidenrode schreibt man uns: Ende ist es den Unternehmern der Stadt gelungen, uns alle Sozialisten abzutreiben. Die Zahlstellen der Maurer und Zettlarbeiter waren ihnen schon längst ein Dorn im Auge. Gatten sie gedacht, uns dadurch in unserer Organisationsarbeit zu hindern, so hatten sie sich ganz gehörig getriert, denn auf den umliegenden Dörfern stehen uns eine Menge Säle zur Verfügung. Am 9. Mai fand im Schweizerischen Lokale zu Niedergera eine öffentliche Versammlung der Maurer statt, die sehr gut besucht war, zirka 150 Personen waren anwesend. Da auch einige Weber und Kleinbauern anwesend waren, wies der Bevollmächtigte bei Eröffnung der Versammlung darauf hin, daß es für sie auch gut sei, einer solchen Versammlung beizuwohnen, um die Bestrebungen des Verbandes der Maurer kennen zu lernen. Als Referent war der Kollege Schand-Grufurt erschienen. Derselbe sprach über: „Die Situation im Baugewerbe und die nächsten Folgen unserer Organisation.“ Er beleuchtete in sachlichen Worten den jetzigen Stand des Baugewerbes und das Bestreben der Unternehmer, überall, wo die Organisation schwach ist, die Höhe zu reibigen, sich aber scheuen, dort mit den Gesellen anzubinden, wo die Organisation festen Fuß gefaßt hat. Nachdem er auch noch kurz die Vortheile, die durch den Verband erlangen wurden, kurzlich hatte, heifte er noch die wichtigsten Beschlüsse des Verbandstages mit, darauf alle Nichtmitglieder aufstehend, sich dem Verbandsangehörigen, Reichhalter Weiffall wurde dem Redner zu Theil. Darauf schilberte der Bevollmächtigte in kurzen Worten das Verhalten der hiesigen Unternehmer und Behörden, wobei er die Kollegen aufforderte, die Wahrsheit an die Öffentlichkeit zu bringen, wenn wir auch als Gegner verurtheilt würden, wie er selbst von dem Bürgermeister in Weidenrode angedeutet wurde. Er tabelte schärf das Lehrlingsumwesen: die jungen Leute würden nur als Handlanger benutzt, weil drei Lehrlinge erst 18 1/2 pro Stunde bekommen, ein Handlanger aber 24 1/2 pro Stunde, also vier Lehrlinge so viel wie ein Handlanger. Dadurch nur konnte es kommen, daß kurz hintereinander zwei Lehrlinge bei dem Unternehmer Werkmeister verunglückten. Eine hatte sich beim Transport von vollen Zementtonnen ein Glied vom Finger getrennt, der andere beim Transport von Brandsteinen mittelst Handlows den Fuß entzweit gefahren; da helfen keine Behörden und auch keine ausführenden Unfallversicherungsgesellschaften. Darum konnte der Unternehmer auch bei der Submission einer Einfriedigungsmauer am Schachhof auf die Hälfte unter dem Vorkaufsrechte heruntergehen. Auch der Referent tabelte in seinem Schlußwort schärf die Lehrlingsausbeutung, die jedoch durch eine feste Organisation aus der Welt geschafft werden könne. Hieran appellirte der Bevollmächtigte nochmals an die Anwesenden, das Geschrei zu beherzigen und forderte alle Nichtmitglieder auf, sich dem Verbandsangehörigen. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die Versammlung. Neun Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

Aus Bremen wird uns über die Malteiser, ihre Folgen und die augenblickliche Situation am Orte geschrieben: Die Feyer dardier hier wie überall glänzte. Die Befestigung unserer Kollegen war noch besser, als in den Vorjahren; deshalb die obdmächtige Wuth der Unternehmer auf die Malteisernden. Wenn in den Vorjahren einzelne vernünftige Unternehmer erklärten: Was nützt es, wenn wir den Leuten Fetten abgeben, wenn bekannt ja doch welche wieder, die auch den 1. Mai gefeiert haben, so konnten doch einzelne Unternehmer es sich nicht verlagern, einmal eine Straßprobe in Szene zu legen. Beim Unternehmer Leymann, Zimmungsmeister, wurden zehn Kollegen gemahregelt; derselbe sucht nun auswärtige Maurer. Beim Unternehmer Edden, Zimmungsmeister, belamen die Kollegen am Sonnabend Fettenabend. Den Haupttrumpf spielte der Unternehmer Wille aus, indem er schärf Kollegen auf die Straße setzte. Der Mann, der früher zu uns gehört oder gehören wollte, scheint sich jedenfalls nach Den hin einen Namen machen zu wollen. Er hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Sperre betrafte ihn eines Anderen. Seine Verurteilung, die heute vierzehn Tage auszuhalten, war wohl nicht so ernst gemeint; am zweiten Tage sollten schon sämmtliche Leute wieder anfangen, nur sollte jeder Einzelne wieder anfragen. Hierauf wurde sich nicht eingelassen. Am dritten Tage konnten sämmtliche Kollegen in corpore wieder anfangen. Den einzigen Nutzen, den der Unternehmer davon hatte, war, daß er einige der besten Gesellen los wurde, die schon anderwärts arbeiteten. Schwärze Mitten waren auch sofort in Umlauf. Einige Kollegen gingen beim Unternehmer Kirchhof, Gasanwall, an, dessen Gesellen, 70 Mann, auch gefestert hatten, belamen aber denselben Abend Fettenabend. Um anderen Morgen wurden zugereifte Kollegen, von demselben Unternehmer eingekauft. Auswärtige zieht derselbe stets vor; hier hatte er einmal wieder einen guten Fang gemacht. Der Unternehmer S. Behrens, ein früherer Kongreßdelegirter und Agitator der hiesigen Maurer, maßregelte fünf Kollegen, jedenfalls grant's auch ihm vor der Maulst. So kamen noch einige kleine Fälle vor, aber sämmtliche Kollegen sind wieder in Arbeit. Im nächsten Jahre sollen alle Maurer ausgeperrt werden. Jedoch wird auch hier nicht so heiß geessen, wie gedacht wird. Beim Unternehmer Parizot legten Freitag Morgen sämmtliche Parlierer und Gesellen, hiesig an der Zahl, die Arbeit nieder, weil sie es beschwänzten, mit einem gewissen W. Stumppe aus Bandschiff zusammen zu arbeiten; derselbe wurde wegen Außerarbeit in vorigen Jahre ausgehoben. Wäre der Mann nicht so bekannt unter den hiesigen Kollegen, so hätte sich die Sache wohl noch glücklicher regeln lassen. Wenn es sich um Leute handelt, die Jahr aus, Jahr ein und tagtäglich unsere Interessen mit Füßen treten, dann glauben die Unternehmer Mitleid und ein Herz haben zu müssen, wenn sie aber alle Kollegen, die nicht mehr so mitbringen können, mitten in der Woche auf die Straße legen, dann ist von Nächstenliebe wenig zu spüren. Noch ein Fall ist hier herbeigekommen. Es betrifft den Neubau der Baumwollstraße, bei der Berliner, Unternehmer Hofmann & Maurer ausführen. Die Firma schickte von Berlin zwölf Arbeiter; die jedoch in Alford arbeiten wollten. Durch das rasche und energische Vorgehen unserer dort arbeitenden Kollegen wurde die Gesellschaft wieder abgesehen. Beim Auszug wurde ihnen schon von dem hiesigen Beschäftigten gesagt, daß Schmarotzerei hier in Bremen keine Mode wäre. Wir brauchen hier keine Spezialarbeiter, es wägen Gumburger Mattenmacher oder Berliner Fußler sein, die können uns absolut nichts vordrängen. Sie können uns auch nicht weismachen, daß eine Firma, die hiesige Maurer nur mit 67 1/2 centlos, anderen Leuten, weil sie von da oder dort sind, 4 60

und mehr die Woche bezahlt. Zementirer aus Berlin arbeiten hier auf der Gasanwall 12 bis 14 Stunden täglich. Noch einmal ist es allen Kollegen in Deutschland bekannt gemacht: Wer hier in Alford arbeitet, wird als Streikbrecher betrachtet und dementsprechend behandelt. In letzter Zeit ist hier auch ein Bund der Arbeiter für das Baugewerbe gegründet worden. Der Vorsitzende, ein früherer Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei, wird die Organisation wohl zu leiten, wissen. Reichhaltig wird die Lehrlingsfrage auch noch einmal geregelt, in dem Sinne, daß im nächsten Jahre auf einen Gesellen nicht mehr als fünf Lehrlinge entfallen. Der Vorsitzende geht seinen Kollegen mit der Lehrlingszählerei voran. Bei der letzten Statistik kamen auf 28 Gesellen 40 Lehrlinge. Wir wünschen dem neuen Verein viel Glück. Wenn die Maler nach Pfingsten den Streik nicht beilegen, sollen zwei Drittel von uns ausgeperrt werden. Ganz so schlimm wird es wohl nicht werden. Dainge find wir vor der Gesellschaft nicht.

In der am 19. Mai bei Leber in Charlottenburg abgehaltenen Mitgliederversammlung gab zunächst Kollege Fr. Wisse den Bericht vom 6. Verbandstag. Eine erhebliche Diskussion über den gegebenen Bericht fand nicht statt. Durch Annahme eines Antrages erklärte man sich mit den Arbeiten des Verbandstages einverstanden. Zur Auffklärung über die Neugliederung des Verbandes soll in nächster Zeit eine größere Versammlung abgehalten werden. Sodann wurden die Kollegen Zähler und Bisse ihrer Kosten, die sie innerhalb der Verwaltung befreit hatten, entbunden. Derselben haben sich gegen den Verbandsbeschluss, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, vergangen. Die Kollegen E. Kreffe und M. Jaria wurden als deren Nachfolger bestimmt. Eine letzte Beschlüsse entwickelte sich nun über die Stellungnahme des Kollegen W. Schulze zum 1. Mai. Kollege Schulze, welcher drei Jahre Mitglied der Verbandslitung war, hat es für gut gefunden, am 1. Mai zu arbeiten. Er agitirte ferner, was besonders belastend für ihn ist, unter den Kollegen gegen eine Arbeitsruhe am 1. Mai; er hat somit auf's Größtliche gegen den im „Fren-Polst“ gefaßten Verbandsbeschluss verstoßen. Diese Angelegenheit betreffend wurde folgende Resolution angenommen: „Die Zahlstelle Charlottenburg stellt hiermit dem Kollegen W. Schulze auf Grund obiger Handlungsweise ein Mißtrauensvotum aus und behauert auf's Bestimmte, denselben das langjährige Vertrauen gegen zu haben, die Interessen der Kollegen nach Innen und Außen zu vertreten. Auch hält es die Versammlung im Interesse der Organisation für zweckmäßig, den Kollegen W. Schulze in fernerer Zeit nie mit einem Posten irgend welcher Art zu betrauen.“ Ferner wurde das neue von der 8ter Kommission herabgegebene Ordinal angenommen. Einem kranker Kollege wurden 4 20 als Unterstutzung ausgestellt.

In Drees bei Neustadt a. d. Dosse fand am 12. Mai eine öffentliche Maurerverammlung statt, wozu die Kollegen Wenzler-Berlin und Neumann-Neuruppin zwecks Gründung einer Zahlstelle anwesend waren. Wenzler hielt einen längeren sehr reichen Vortrag über das Thema: „Warum organisiren wir uns?“, welches von den Kollegen begeistert aufgenommen wurde. Hierauf wurde beschlossen, am Orte eine Zahlstelle zu gründen. 12 Kollegen traten sofort der Zahlstelle bei und erklärten die Anwesenden, daß viele ihrer Kollegen ebenfalls beitreten werden, so daß die Zahl der Mitglieder sich innerhalb 14 Tage bestimmt auf 20 vermehren würde. Das Fehlen der Kollegen jetz ist wohl damit zu entschuldigen, daß dieselben auch den ganzen Sonntag noch arbeiten müssen, um sich und ihrer Familie vor Hunger zu schützen. Hoffentlich wird auch die neue hier bestehende Organisation dazu beitragen, die jämmerliche Lage der Kollegen zu verbessern.

Die Zahlstelle Gelsenkirchen hielt am 12. Mai ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche von nur 15 Kollegen besucht war, bei einer Zahl von 85 Mitgliedern. Zuerst wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Hierauf hielt der erste Vorsitzende, Kollege Lehner, einen Vortrag über das neue Statut. Er erläuterte dasselbe und behandelte auch die Verbands- und Streikfondsbeiträge, welche jetzt durch Einheitsmarken ersetzt werden sollen; ebenfalls verwies er auf den Reichthum und die Neuenrichtung, betreffend die Gewährung von Sterbegeld. Am Schlusse seines Vortrages hielt er den Kollegen ihre Lustheit vor und ermahnte sie, die Agitation für den Verband besser zu betreiben. Es wurde dann noch beschlossen, gleich nach Pfingsten eine öffentliche Maurerverammlung abzuhalten, damit den zirka 500 Maurern, die hier am Orte und Umgebung arbeiten, ihre Lage einmal vor Augen geführt werde und sie den Weg erkennen, der zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse führt. Es ist dies um so nothwendiger, als die Unternehmer den Lohn bereits um 2 bis 4 % gekürzt haben. Sodann schloß der Vorsitzende die Versammlung und sprach den Wunsch aus, die nächste Zusammenkunft besser besucht zu sehen.

In Gera tagte am 14. d. M. die regelmäßige Mitgliederversammlung. Nachdem zunächst der Kassier Bericht über die Abrechnung des 1. Quartals erstattet und man den Kollegen schün einstimmig als zweiten Bevollmächtigten gewählt hatte, wurde der Beschluß gefaßt, im Laufe dieses Monats eine Partee nach Weiba zu unternehmen, welche gleichzeitig eine Agitationstour sein soll und sich darum jedes Mitglied daran betheiligen muß. Die Marken für den Streikfonds sollen in Begalt kommen, dafür wurde die Einführung zweier Einheitsmarken, eine zu 35 1/2 für Gera und nähere Umgebung, und eine zu 30 1/2 für Zwaben, beschlossen. Nach Erörterung einiger weiterer Angelegenheiten erstattete Kollege Neumann Bericht über den letzten Verbandstag in Mainz.

Eine Mitgliederversammlung des Zweigvereins Görtitz beschloß sich am 12. Mai mit der Tagesordnung: „Reorganisation des Verbandes.“ Der Vorsitzende, Kollege Wilschlag hder, machte die Versammlung mit den wichtigsten Beschlüssen des Verbandstages bekannt. Für Görtitz wurde nach Lohnklasse 3 das neue Statut ein Einheitsbeitrag von 35 1/2 pro Woche durch Beschluß angenommen. Um die Agitation auf den Bauten wie bisher auch in Zukunft betreiben zu können, wird ein Lokalbeitrag von 10 1/2 pro Woche erhoben. Kollege Otto Hartmann-Görtitz hielt der Versammlung mit, daß er nicht identisch sei mit einem Kollegen gleichen Namens, welcher in Halle als Streikbrecher aufgetreten ist und aus Görtitz sein soll. Hartmann bringt Beweise dafür, daß er nicht in Halle gewesen ist. Da er seine Ehre durch verschiedene anzügliche Redensarten seitens einiger Kollegen verletzt glaubt, verlangt er eine Ehrenklärung im „Grundstein“. Obwohl ihm dies von mehreren Mitgliedern zugedehnt wird mit der Begründung, wenn ein organisiertes Mitglied an ferner Ehre verletzt wird, soll es auch durch die Organisation wieder gerechtfertigt werden, wenn es

schuldlos ist, hält die Versammlung es nicht für nöthig, eine Erklärung im „Grundstein“ zu veröffentlichen. Zur Feyer des zehnjährigen Bestehens des Verbandes findet am 16. Juni unter Stützung der Zahlstelle Kollege Jung wünscht, daß festgelegt werde, wie viel Mitglieder noch seit Gründung des Verbandes vorhanden sind. Der Kassier berichtet noch die Abrechnung, welche als richtig bestätigt wird.

Zum ersten Male hielt die Zahlstelle Guben am 9. Mai eine Mitgliederversammlung in ihrem neuen Lokal „Vollsgarten“ ab. Der Besuch war diesmal ein besserer, läßt aber immer noch zu wünschen übrig. Zunächst erstattete Kollege Brill Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des Verbandstages in Mainz. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen einverstanden. Sodann beschwerte sich der Kassier darüber, daß viele Kollegen zu ihm in die Wohnung kommen, um ihre Beiträge zu entrichten. Da er nun nicht immer zu Hause sei, so werde seine Frau mit dieser Arbeit belastigt. Auch der Hauswirth habe ihm bereits angedroht, wenn die Laufzei in seinem Hause nicht aufhöre, müsse er ihm die Wohnung kündigen. Aus diesen Gründen sehe er sich gezwungen, zu erklären, daß er Beiträge in seiner Wohnung nicht mehr annehme. Zu rügen ist auch das Benehmen einiger Kollegen in den Versammlungen. Sobald der Punkt „Verzinsendes“ zur Beratung kommt, fangen Einzelne persönliche Meinungen an, die dazu führen, daß die Versammlung vor der Zeit geschlossen werden muß. Dieses muß unterbleiben; denn ein solches Benehmen gesieht sich nicht für organisierte Kollegen.

Am 13. d. M. fand in Gütrow eine außerordentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Unser Lohnfrage.“ Der Beginn der Versammlung hatte eine Unterredung mit der Jmmung stattgefunden. Zu derselben war als Vertreter des Hauptvorstandes der Kollege S. Witzel-Gübel erschienen. Letzterer wurde zu der Verhandlung nicht zugelassen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Ling, hatte den Auftrag erhalten, nur mit dem Gesellenausschuß zu unterhandeln. Zur Theilnahme fremder Personen müsse er erst die Genehmigung von Herrn Cleme-Schwerin einholen, da die Jmmung sich dem Arbeitgeberverband angeschlossen hätte. (11) Das Resultat der Verhandlung gab der Kollege Ehnke (H. H.) bekannt: Die Jmmung will eine Erhöhung des Lohnes von 85 auf 87 1/2 pro Stunde eintreten lassen, mit dem Vorbehalt, daß der Arbeitgeberverband seine Zustimmung dazu giebt. Die Jmmung ist weiter bereit, für das nächste Jahr einige weitere Zugeständnisse zu machen, wenn zum 1. Oktober d. J. neue Forderungen eingereicht werden, da zum nächsten Jahre einige größere Bauten für bestimmt in Aussicht sind. Einen Ausblick für Kanbarbeit konnte die Jmmung nicht geben, da in den umliegenden Orten ein bedeutend niedrigerer Lohn gezahlt würde. Die gewünschte Zulage von 2 1/2 solle dann vom 20. Mai gezahlt werden. Kollege Witzel empfahl den Kollegen, unter den vorliegenden Verhältnissen die Annahme des gemachten Angebots. Die Konjunktur ist nur eine vorübergehend gute zu nennen, da nur wenig Neubauten vorhanden und alles übrige kleinere Reparaturen sind. Auch arbeiten von den ansässigen Kollegen noch eine ganze Anzahl außerhalb. Die Versammlung stimmte den Ausführungen zu und beschloß einstimmig die Annahme der 2 1/2. Wenn der Erfolg nun auch kein großer ist, so ist er doch eine kleine Verbesserung, die ohne Kampf erzielt wurde.

Am 10. Mai fand in Tschöe eine Extramitgliederversammlung statt, welche sich mit dem Streik beschäftigte. Da die Jmmung „Bauhüte“ auf ihrem absehbenden Standpunkte beharrte, wurde von Seiten der Streikkommission ein Antrag eingebracht, in Anbetracht der ungünstigen Konjunktur den Streik aufzugeben und bis auf eine günstigere Zeit zu verschieben. Dieser Antrag wurde mit 63 gegen 8 Stimmen angenommen. Hierauf hielt Kollege Wömelberg einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Organisation. Redner ermahnte die Kollegen, im Kampfe für die gute und gerechte Sache nicht zu erlahmen, denn wenn wir Alle zusammenstehen, wird und muß der Sieg unser sein. Nach einem Mahnrort des Bevollmächtigten erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

In Köln fand am 7. Mai eine öffentliche Maurerverammlung statt. Kollege Kaiser-Eberfeld referirte über den geschäftlichen Niedergang und den damit verbundenen Rückschlag auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Das Baugewerbe habe durchaus nicht überprospirirt; denn in fast allen größeren Städten sei noch Wohnungsnoth vorhanden. Unzulängliche Avaraden müßten noch verschwinden und dafür neue, der Gegenwart entsprechende Häuser errichtet werden. Wer demnach sei die Krisis auch über das Baugewerbe hereinbrochen, härter als bisher den Ansichten hatte. Die Kapitalisten hätten während des ganzen Geschäftsganges für Schächeln in's Exotische gebracht, die Arbeiter dagegen nichts gewonnen, weil sie den Werth der gewerkschaftlichen Organisation nicht erkannten. Kollege Müller-Essen sprach jedoch über Lohn- und Arbeitszeit im Baugewerbe. Er legte dar, daß die Unternehmer stets die Löhne drücken und die Arbeitszeit verlängern, sobald sich ein größeres Angebot von Arbeitern bemerkbar macht. Daß durch die Verlängerung der Arbeitszeit das Her der Arbeitslosen noch vergrößert werde, kümmere die Unternehmer nicht oder sei ihnen sogar angenehm, da sie dadurch Gelegenheit zu noch immer größerer Lohnrückerei haben. Und die Arbeiter lassen sich das immer wieder gefallen und wehren sich nicht einmal dagegen. In der Diskussion fand eine kleine Auseinandersetzung mit einem Angehörigen der christlichen Organisation statt. Müller weist ihn auf das Benehmen der Maurer in Essen hin und meinte, die Christlichen müßten ihren Führer einmal auf die Finger klopfen, denn Arbeitervertreter könnten doch nicht für Erhöhung der Getreidepreise, das heißt für die Brotvertheuerung eintreten, wie dies seitens der Christlichen gesehen sei. Schließlich nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, in der sie sich ganz entschieden gegen die Getreidepreise aussprach.

Am Sonntag, den 12. Mai, hielt die Zahlstelle Konstantz in ihrer Filiale Iberlingen im Restaurant „Zur Hölle“ eine gut besuchte Maurerverammlung ab. Kollege Gutkunst aus Konstantz referirte über die heutigen Kräfte und ihre wirtschaftlichen Folgen. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gezollt, und einige Kollegen schlossen sich dem Verbands an. Wir hoffen nun, daß diese Worte, welche der Referent gesprochen, auch für die Zukunft beherzigt und von Erfolg gekrönt werden. Es wäre erquickend, wenn die Konstantz und Singener Kollegen wieder einmal über eine gut besuchte Versammlung im „Grundstein“ berichteten.

Am Dienstag, den 7. Mai, hielt die Zahlstelle Rottbus eine Mitgliederversammlung ab, welche erfreulicher Weise gut besucht war. Samptlichlich beschloß man sich mit dem Bauunternehmer Plater wegen nicht kontraktlicher Bescholgung. Die

Lohnkommission erstattete Bericht und verlas ein Schriftstück, worin sich der betreffende Unternehmer durch Namensunterschrift bereit erklärte, den besten Stellen einen Stundenlohn von 38 s zu zahlen. Da aber in unserem Lohnvertrage der Mindestlohn 38 s beträgt, so war die Versammlung durch diese Erklärung keineswegs zufriedengehend, sondern es wurde der Antrag eingebracht, den Baunternehmer Plater am nächsten Tage nochmals aufzufordern, den Lohnvertrag hoch und ganz anzuerkennen, widrigenfalls sofort die Streikerei über seine Bauten verhängt werden sollte. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Darauf wurde vom Vorsitzenden das neue, am 1. Juni in Kraft tretende Statut verlesen und verschiedene andere wichtige Bestimmungen in Erinnerung gebracht. Daß dieses sehr nötig war, bewiesen verschiedene während der Versammlung gestellte Fragen. Weiter wurde angefragt, wie viel Protokolle bestellt werden sollten; beantragt und beschlossen wurde, 75 Stück zu bestellen.

Nachträgliche Bemerkung des Schriftführers: Die Angelegenheit mit dem Baunternehmer Plater wurde auf unserer Zuständigkeit erledigt.

Am Dienstag, den 14. Mai, tagte im „Pantheon“ in Leipzig eine öffentliche Mauererversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Rechte und Pflichten der Verbandsmitglieder“ sprach Kollege Jacob. Die Neuerungen im Verbandsstatut machen es notwendig, den Kollegen mündlich Aufklärung zu geben, damit ein Jeder in der Lage ist, entsprechend den statutarischen Bestimmungen zu handeln. In den Kollegenkreisen herrscht viel Unsicherheit über die Abstempelung der Streifenkarten der Arbeitslosigkeit irrtümliche Meinung. Die meisten Kollegen denken erst nach einigen Wochen daran, die Abstempelung vorzunehmen; leider müssen sie dann abgelehnt werden. Wer seine Streifenkarte infolge Arbeitslosigkeit abgehempelt haben will, hat sich jede Woche während der Arbeitslosigkeit zwei Mal in das Bureau zu bemühen. Dem Verband wird ferner viel Nachteil dadurch zugefügt, daß eine Menge Kollegen abreisen, ohne bei der Verwaltung ihre Absicht angezeigt zu haben. Solchen Kollegen dürfte in der nächsten Jahreshälfte so lange keine Zeitung zur Verfügung gestellt werden, bis sie den Nachweis beigebracht haben, daß die Abmeldung vollzogen ist. Nach den Bestimmungen über Beitragszahlung haben die Leipziger Kollegen für 40 Wochen im Jahr wöchentlich 55 s zu zahlen. Die Beiträge in Leipzig sind bisher höher gewesen und die Liquidationskommission macht den Vorschlag, die bisher gesagten Beiträge zu erhöhen. Die Kommission macht weiter den Vorschlag, daß bis jetzt gestohlene Krankengelder von 4 s auf 4,50 vom 1. Juni ab zu erhöhen, jedoch hat der kranke Kollege den wöchentlichen Fondsbeitrag, sofern die Krankheit nicht länger als 4 Wochen dauert, zu bezahlen. Bezüglich der Beitragsberechnung und Abstempelung der Streifenkarten sowie Krankenunterstützung wird nachfolgendes beschlossen: Der wöchentliche Streifenbeitrag von 50 s wird weiter bezahlt. Von der Beitragszahlung wird nur Derjenige entbunden, welcher in einer Woche keine oder nur drei Tage Beschäftigung hat. In solchen Fällen hat sich der betreffende Kollege während der Tageszeit zwecks Abstempelung seiner Streifenkarte in das Bureau zu bemühen. In der Regel hat die Werbung wöchentlich zweimal und zwar Dienstags und Donnerstags zu erfolgen. Kollegen, welche sich Donnerstags zum ersten Male melden, müssen die Werbung zum Sonnabend wiederholen. Dem kranken Kollegen kann aus den Mitteln des Streifenfonds für die Dauer von 13 Wochen eine wöchentliche Unterstützung von M. 4,50 gewährt werden. Berechtig, dieselbe in Anspruch zu nehmen, ist nur Derjenige, welcher sich mit Verbandsmitglied und Streifenkarte vom Jahre 1900/1901 legitimieren kann. Diese Unterstützung wird nur innerhalb der Zeit vom 1. März bis 30. November d. J. gewährt. Dem zweiten Punkt der Tagesordnung, Bericht des Gewerkschaftsrates, war zu entnehmen, daß in Zukunft bei Streiks keine Sammelstellen mehr ausgegeben werden sollen. Einige sich notwendig machende Unterhaltungen sind der Unterstützungskasse zu entnehmen. Es soll somit endlich das eingeführt werden, was die Mauerer bereits 10 Jahre hergehabt haben. Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurden verschiedene Mißstände auf Bauten gerügt, namentlich in Bezug auf die Behandlung seitens einiger Maurer. Die Kollegen werden aufgefordert, jede unwürdige Behandlung gebührend zurück zu weisen. Die Verammlung beschloß ferner, ein Sommerfest abzuhalten; eine Kommission hierzu soll in der nächsten Versammlung gewählt werden.

Aus Meuselwitz wird uns geschrieben: In einer der letzten Versammlungen wurde Kollege Rudolf beauftragt, eine Liste zirkulieren zu lassen, um zu erfahren, wie es am Orte Beschäftigten Mauerer sich zu den eingehendsten Lohnforderungen und der von den Unternehmern gekommenen höhnlichen Antwort zu stellen gedenken. Wichtigkeit war eine Statistik mit festzustellen, welchen Lohn der Einzelne erhalte. In einem Bericht auf der Liste wurde den Kollegen an's Herz gelegt, sich zu unterzeichnen, wenn sie mit den Lohnverhältnissen nicht zufrieden seien. Daß die Verhältnisse keine günstigen zu nennen sind, können sie vielen Namen, welche unter dem Schriftstück stehen. Wie ist es aber nun dem armen Rudolf ergangen? In einem Neubau in der Bismarckstraße wollte der betreffende Kollege Rudolf seine Arbeit vollenden; dort traf ihn der starke Arm des Gesetzes. Er wurde, nachdem er beschuldigt war, ein gemeiner Dieb zu sein, auf die Polizei geführt und dort ihm die Pfeife abgenommen. Der Herr Wachmeister verlangte, daß er gerade stehen solle und sich nicht lo frech hinlegen — und die hübschen Worte im Befehl des Herrn Maurermeisters Müller. Durch das Telephon wurde dann der Meister des Kollegen gerufen und angefragt, ob der Rudolf noch weiter beschäftigt werde und ob er (sein Meister) auch Strafmärkte stellen wolle wegen Hausfriedensbruch. „Ja“, lautete die Antwort. Dies Alles im Jahre des Heils 1901. Den anderen Morgen ist Rudolf, Familienvater von vier Kindern, entlassen worden. Wo bleibt hier die viel gepriesene Freiheit des Arbeiters? Gegen die Behandlungsweise haben der Vorsitzende, Kollege Weßgerber, und Rudolf beim Bürgermeister Beschwerde geführt. Wir warten nunmehr der Dinge, die da kommen werden.

Am 12. Mai fand im „Thomasbräu“ in München eine gutbesuchte öffentliche Mauererversammlung statt, die gegen die Bevorgung der ausländischen Mauerer gegenüber den einheimischen an Staats- und Gemeindefunktionen protestierte. Die Versammlung sagte nach einem Referat des Kollegen Eßtinger Hamburg und sehr lebhafter Diskussion einstimmig folgende Resolution: „Die... öffentliche Versammlung der Mauerer von München und Umgebung erklart in der dauernden Beschäftigung ausländischer Arbeiter, speziell im Baugewerbe, eine

stete Gefahr für die Existenz der einheimischen Arbeiter. Die Versammlung spricht aus, daß sie es für ganz selbstverständlich erachtet, keine Nachfrage nach Arbeitskräften vornehmen zu lassen, die ausländischen Arbeiter zu berücksichtigen. In Erwägung aber, daß wir uns in Deutschland, hervorgerufen durch die Beschäftigungspolitik, in einer starken wirtschaftlichen Krise befinden, von der insbesondere das Baugewerbe stark betroffen ist, erachtet es die Versammlung für die Aufgabe des Staates wie der Kommune, dafür Sorge zu tragen, daß die einheimischen Arbeiter in erster Linie an Staats- und Gemeindefunktionen beschäftigt werden. Angesichts der drohenden Gefahr, daß die Agrarverhältnisse eine Verheerung des wichtigsten Lebensmittels, des Brotes, durch Erhöhung der Getreidepreise durchzuführen, fordert die Versammlung, daß ein hohes Ministerium des Innern, sowie der Magistrat der Stadt München Maßnahmen ergreifen, um den einheimischen Arbeitern Beschäftigung zu sichern.“

Am 12. d. M. fand in Niederberg bei Coblenz eine öffentliche Mauererversammlung statt, in welcher Kollege Abel aus Dohheim referierte, worin ihm lauter Beifall zu Theil wurde. Nach dem recht wirkungsvollen Vortrage sprach Kollege Schulz aus Köln über Mißstände in unserem Gewerbe und Kollege Weßgerber forderte zum Eintritt in den Verband auf. Es ließen sich denn auch 50 Kollegen aufnehmen, so daß die Mitgliederzahl auf 106 gestiegen ist; im Januar zählte die Zahlstelle nur 6 Mitglieder. Die Kollegen scheinen endlich begriffen zu haben, daß es möglich ist, bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu erringen. Mögen die Kollegen die günstige Gelegenheit nicht vorbeistreichen lassen, sondern die Fernstehenden auffikern, dann kann der Sieg nicht ausbleiben.

Am 16. Mai d. J. hielt die Zahlstelle Nürnberg ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die jedoch sehr schlecht besucht war. Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautete: Festsetzung der Beiträge nach den Beschlüssen des 6. Verbands-tages zu Mainz vom 1. Juni ab. Nach zweistündiger Diskussion wurde folgender Antrag eingebracht und gegen zwei Stimmen angenommen: „Da in Nürnberg gegenwärtig ein Durchschnittslohn von 41 s bezahlt wird, so ist hier bei 4 s. Klasse der Beiträge nachzugehen, und soll eine Einheitsrate von 40 s zur Verwendung kommen. Ferner sollen 50 s-Marken für reisende Kollegen; jedoch nur auf Wunsch, zu haben sein.“ Beschllossen wurde, ein Flugblatt auszuarbeiten (Erhöhung der Beiträge, Sterbegeld usw.), welches in 2000 Exemplaren zur Verteilung gelangen soll. Im Punkt „Beschwerden“ brachte Kollege Baur nachstehende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde: Der Zentralverband deutscher Mauerer, Zweigverein Nürnberg, erklärt sich in seiner Mitglieder-versammlung vom 16. Mai mit dem Zentralverband der Schweizer, Zahlstelle Nürnberg, in Betreff ihres Flugblattes solidarisch und beschließt, das Konfessionsgesetz der Firma Gebr. Marx, Karlsruhe, so lange zu meiden, bis die Firma die Forderungen der Schweizergehilfen bewilligt und den Lohn-tarif derselben anerkannt hat.“

Die Zahlstelle Weidenbach i. Schl. hielt am 12. Mai eine Mitgliederversammlung ab. In derselben erstattete Kollege Hauptfleisch Bericht von der Konferenz mit dem Unternehmer-lunde, zu welcher er eingeladen war. Die Unternehmer lehnten eine Lohnerhöhung ab, mit der Bemerkung, daß die Verhältnisse im Baugewerbe dies nicht erlauben. Bezüglich der Arbeitszeit, welche von 11 auf 10 Stunden vermindert werden sollte, erklärten die Unternehmer, in eine Verärgerung derselben um eine halbe Stunde einzuwilligen, jedoch sollen die Gesellen sich diese Zeit vom Lohn abziehen lassen. Hierauf hielt Kollege Frick aus Berlin einen längeren Vortrag über den Nutzen der Organisation und welche Fortschritte durch dieselbe gemacht worden sind. Einige Kollegen schlossen sich hierauf dem Verbands an. Dann trat Schulz der Versammlung ein. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 9. Juni, statt.

In der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Steint (wan?) wurde zunächst ein Antrag eingebracht, des früheren Mitgliedes Henschel zurückzugeben. Sodann verlas Kollege Schauer das neue Statut und erläuterte dasselbe. Die Versammlung erklärte sich mit den getroffenen Änderungen einverstanden. Als Delegierte zu der am 9. Juni stattfindenden Landeskonferenz wurden vier Kollegen gewählt; außerdem wurden noch einige andere Wahlen vollzogen. Fünf Unterstützungsgeldscheine wurden der Verwaltung des Bundesfonds überwiesen.

Aus Torgelow wird uns berichtet, daß die Mitglieder im Versammlungsbureau sehr flau geworden sind. Die Versammlung, in der Bericht über den Verbandsstag erstattet werden sollte, war so schwach besucht, daß es sich kaum lohnte, sie zu eröffnen. Sogar der Bevollmächtigte glänzte durch Abwesenheit; er hatte Müdigkeit vorgeführt. Ob das nur körperliche Müdigkeit war, oder ob dieselbe andere Ursachen hat, soll nicht weiter untersucht werden. Jedenfalls muß es öffentlich gerügt werden, daß die Kollegen, und vor Allen Verwaltungs-beamte, in der letzten Zeit so nachlässig in dem Besuch der Versammlungen geworden sind.

Berichtigung. In dem Bericht der Zahlstelle Berlin I in voriger Nummer ist ein Fehler enthalten. Es muß heißen: Die Einnahme, inkl. Bestand, betrug M. 23 460 und nicht, wie angegeben, M. 2364. Die Ausgabe betrug M. 1668,58 statt M. 1668,50. Es blieb sonach ein Bestand von M. 21 891,42.

Vom Bau.

Anfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.

Berlin. Ein Bau-Unfall ereignete sich am Nachmittage des 13. Mai auf dem Grundst. Neue Königstraße 6, auf dem ein großes Fabrikgebäude angeführt wird, zu dem umfangreiche Ausschachtungsarbeiten nötig waren. So ist dem an der Seite nach dem Nachbargrundstück eine circa 50 Fuß hohe Wand entstanden, die oben mit einem nur mittelst zweier Treppen erreichbaren Garten besetzt ist. Da diese Wand nicht abgegriffen war, löste sich ein Teil des Erdreichs kurz nach der Bepflanzung oben vor dem Garten los und verschüttete fast ganz zwei von den auf der Sohle mit Ausschachten beschäftigten Arbeitern. Der eine, der nur am Knöchel verletzt war, konnte seine Arbeit fortsetzen, während der Arbeiter Franz Michaelis mehrere Verletzungen davongetragen hat und auf Anordnung des Arztes in das Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Dresden. Auf einer Baustelle an der Bragerstraße, wo Ausschachtungsarbeiten vorgenommen werden, stürzte eine Erdwand ein. Vier Arbeiter wurden verschüttet; der eine kam

mit dem bloßen Schreck davon, einer wurde leicht, die anderen zwei schwer verletzt. Den einen Verunglückten konnte man erst nach circa 20 Minuten unter den Erdmassen hervorholen. Die Erdwände sollen nicht vorchriftsmäßig abgeleitet gewesen sein, wodurch mangelnde Sicherheitsvorkehrung die Ursache des Unglücks wäre.

Hamburg. An dem Reparaturbau No. 59/63 stürzte am Montag Morgen das Gerüst an der Straße zusammen, wodurch vier Menschenleben in Gefahr gerieten. Glücklicherweise kamen zwei Mann mit dem Schrecken und einer mit unbedeutenden Hautabschürfungen davon; der Maurer Seins jedoch erlitt ziemlich schwere Verletzungen am Kreuz. Der Unfall wird von den beteiligten Mauerern darauf zurückgeführt, daß der Zimmermann Wehnenhauer nicht sachgemäß bei dem Abbruch des Gerüsts verfahren ist; er hat die obere Hälfte des Gerüsts auf dem in der Höhe der ersten Etage befindlichen Schußdach gelagert und dann kurzer Hand die Verschönerungen losgeschlagen. Raum war dies geschehen, als das durch die oberen Gerüstteile schwer belastete Gerüst prasselnd zusammenstürzte. Die Mauerer hatten den Zimmerer auf das Mißvergehen seines Begleitens aufmerksam gemacht, kamen aber nicht mehr dazu, ihn daran zu hindern. Bemerkenswert ist noch, daß bei dem Zimmermeister Sanders beim die Aufstellung des Gerüsts übertragen ist, die Zimmerer streifen. — Am Freitag, den 17. Mai, gleich beim Beginn der Arbeit, stürzte ein Mauerer an einem Neubau am Behmweg mit dem Hängegerüst ab, weil das Tau riss. Der Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen.

Kassel. In den letzten Wochen sind wiederum mehrere schwere Unglücksfälle passiert. An einem Bau in der Orleansstraße stürzte ein Gießer in der Höhe des ersten Stockwerks von einem Gerüst herab. Er erlitt eine Verletzung oberhalb des linken Auges und lagte außerdem über heftige Schmerzen in der linken Seite. — In der Gerulstraße, am Bau eines Hinterhauses, stürzte ein Arbeiter vom Gerüst in den Hof hinab. Der Verunglückte trug außer einer schweren Verletzung am Kopf den Bruch mehrerer Rippen davon. — Ein Mauerer stürzte vom Gerüst und zog sich eine Schenkelverletzung zu; einige Tage darauf ist der Verunglückte gestorben.

Leipzig. Am 14. Mai brüllte ein 15 Jahre alter Mauererlehrling an einem Neubau der Hauptstraße. Wahrscheinlich infolge eines Festtritts stürzte der junge Mann aus der Höhe der zweiten Etage vom Gerüst herab. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er am anderen Tage infolge Freireibung der Wirbelsäule starb. — Am 8. Mai war der Beirung des Herrn Baumeister Feuer beim Neubau einer Scheune an der hiesigen Müllerbäckerei mit dem Aufstellen einer Mühle beschäftigt. Hierbei entglitt den jugendlichen Kräften einer dieser Mühlenarme, und traf einen unten beschäftigten Arbeiter so unglücklich ins Gesicht, daß er bewußlos nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er am nächsten Tage seinen Schmerzen erlag. Der Unglückliche war Vater von drei Kindern.

Scheubitz. Infolge Aufstehens des Stranges, womit die Streichmaschine an den Aufstichen befestigt war, stürzte der mit dem Aufheben eines Hauses beschäftigte Mauerer Otto Wörche von einem 5 m hohen Gerüst auf ein eisernes, pilzes Staket. Der Bauwerksknecht erlitt eine heftigste Kopfverletzung, die den Verunglückten sofort einen Bruch der Hand, so daß er in die Halle des Krankenhauses gebracht werden mußte. — In der Halle des Krankenhauses stürzte der Mauerer Gustav Weßge aus Hainb. ab; er wurde schwer verletzt in hoffnungslosem Zustand vom Mitglieder der Sanitätskolonne mittels Tragebahren nach dem Krankenhaus geschafft.

Affordarbeit = Mordarbeit. Die Wahrheit dieses Sprichworts bedachte sich von Neuem bei einem Baumgärtler auf dem in Charlottenburg, an der Ecke der Kaiser Friedrich- und Wallstraße aufgerichteten Neubau. Auf dem Bau stürzte am Nachmittage des 17. Mai plötzlich ein Arbeiter mit einem darauf ruhenden Boden ein; ein wahres Wunder ist es, daß bei dem Unfall Niemand verletzt wurde. Der Bau wird von Affordarbeitern hochgeführt und zweifellos trägt das Affordsystem auch hier sein Teil Schuld an dem Unglück. Es ist hohe Zeit, daß endlich auch von anderer Seite eine durchgreifende Kontrolle der Bauten ausgedehnt wird.

Submission. In G. R. 11 war die Terrainregulierung des Hauptplatzes für den Krankenhaus-Neubau (64 000 obm Bodenmassen und 1600 obm Fels) in Submission vergeben. Maurers- und Zimmermeister Kämpfer forderte M. 67 000 und Tiefbauunternehmer Bergmann M. 108 600. Für einen kleineren Posten Erdbarbeit verlangte Bergmann M. 1808,44, der Tiefbauunternehmer Kugbach M. 3680,30.

Frauenarbeit auf Bauten.

(Aus den Berichten der bayerischen Gewerbe-Inspektoren.) Anlässlich ihrer Berichterstattung über das Baugewerbe im Jahre 1900 haben die Gewerbeinspektoren auch kurz über die Frauenarbeit, Umfang und Schädlichkeit derselben berichtet. Ganz einig sind die Inspektoren über die Schädlichkeit der Frauenarbeit auf Bauten in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung schädigend auf die Frauen selbst bezw. auf die männlichen Bauarbeiter, oder auszugehen hat doch schließlich Jeder etwas an der Beschäftigung der Frauen.

Der Inspektionsbeamte Dr. D. B. v. B. in Regensburg sagt im Gegen-satz zum Bericht für Unterfranken und andere Bezirke: Soweit Unfallgefahren in Betracht kommen, läßt sich behaupten, daß die Arbeiterinnen denselben in geringerm Grade ausgesetzt sind, als die männlichen Arbeiter. Der Berichterstatter führt seine Beobachtungen darauf, daß die Arbeiterinnen bereits hergestellten Bau betreten und mit dem gefährlichen Gerüstbau nichts zu thun haben. Dagegen weist der Beamte für Unterfranken hin, daß in seinem Bezirk die Unfallfälle für die gesamten Mauerer und Hilfsarbeiter 2 pzt., für die Arbeiterinnen allein aber 4,2 pzt. betrug. Zugleich wird im Bericht für Oberbayern, daß die Krankeitsstatistik für die Arbeiterinnen eine wesentlich höhere Zahl von Krankeitsfällen ergibt, als für die Arbeiter. Bei der Ortsaufnahme VIII (Mauerer) in München ergaben im Jahre 1899 auf 2532 beschäftigte Mitglieder 2070 Krankeitsfälle, also 81,70 pzt., gegen 50,90 pzt. bei männlichen Arbeitern. Auch in früheren Jahren hatte die Zahl und zwar seit ihrem Bestehen, für die weiblichen Mitglieder eine wesentlich höhere Krankeitszahl zu verzeichnen, so daß die Krankeitsrate dieser Mitglieder weit hinter den gewöhnlichen Krankeitsgrad zurück-

bleiben. Ueber die sittliche Anstößigkeit der Frauenarbeit auf Bauten giebt der Aufsichtsbauamt eine Meinung wie folgt kund: „Was die Beschäftigung der Arbeiterinnen vom sittlichen Standpunkte anbelangt, so giebt die Arbeit an sich zu keinem Bedenken Anlass. Der Transport des Mörtels erfolgt auf Kaufstrecken von solcher Breite und Beschaffenheit, daß ein Weggehen derselben für die Arbeiterinnen ohne Verletzung des Anstandes möglich ist; bei den meisten reprobirten Bauten waren wenigstens diesbezügliche Anordnungen nicht zu erheben. Ferner ist die Arbeit keine besorgliche, daß sie das Tragen anstößiger, die gute Sitte wührender Kleidung ausschließt; auch in dieser Beziehung konnte niemals Anstößiges bemerkt werden, vielmehr machte die Kleidung einen durchaus ordentlichen Eindruck.“

Garnicht in Einklang zu bringen mit vorstehendem Urtheil ist die Auffassung des Aufsichtsbauamts für Unterfranken. Dieser berichtet:

„Wenn auch in der Beschäftigung von Arbeiterinnen gelegene Mißstände bei den Revisionen nicht offensichtlich zu Tage getreten sind, so darf gleichwohl die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Bauten mit der damit verbundenen Unfallgefahr als eine in höchstem Maße unangelegentlich bezeichnet werden. Es soll zum Beweise hierfür nur an den im vorigen Jahr vorgekommenen, tödtlich ausgegangenen Unfall einer schwebelangen Arbeiterin infolge Hinfällens auf einem Gerüste, dann an die in diesem Jahr gleichfalls tödtlich eingetretenen Unfälle zweier Mörtelträgerinnen, wobei eine einen Oberkörperbruch, die andere eine innere Verwundung erlitt, erinnert werden. Die Verletzung bei den Unfällen sind meist schwerer Natur, da der Unfall sich gewöhnlich beim Transport der bollen, ein erhebliches Gewicht ausmachenden Mörtelbutten ereignet. Aber auch die Zahl der Unfälle ist eine hohe; so verunglückten in den letzten 3 Jahren zusammen 14 Arbeiterinnen, was eine durchschnittliche Unfallgefahr von über 5 pZt. im Jahr ergibt. Dagegen die Beschäftigung an und für sich, abgesehen von den verhältnismäßig vielen und schweren Unfällen, namentlich mit Rücksicht auf die fast auf jedem Bau beschäftigten jugendlichen Arbeiter und Frauen unter 14 Jahren, in sittlicher Hinsicht vielfach Bedenken erregen muß, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Während gegen den weiten ihr besonders in Betracht kommenden Mißstand des Fehlens von Abzügen, welche ohne Verletzung des Anstandes und der Sitte benutzbar wären, durch eine strenge Bauaufsicht nach dieser Richtung hin anzukämpfen sein würde, bleiben die anderen Bedenken bestehen, und es möchte sich daher, wie schon im vorigjährigen Berichte aus Anlaß der Erhebungen über die Beschäftigung der verheirateten Arbeiterinnen, so auch dieses Jahr wieder entschieden für den gänzlichen Ausschluß der Arbeiterinnen, mindestens aber der verheirateten, von der Beschäftigung auf Bauten ausgesprochen werden.“

„Aehnlich spricht sich der Beamte für Oberfranken aus: „Vom Standpunkte des Arbeiterschutzes in gesundheitslicher und sittlicher Hinsicht läßt sich der Beschäftigung der Arbeiterinnen auf Bauten nicht zustimmen.“

Der Aufsichtsbauamt für Schwaben findet es bedauerlich, daß Arbeiterinnen zum Mörteltragen und zu Betonarbeiten verwendet werden. „Der schädliche Einfluß dieser Arbeit auf die Frauen in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung wird selten in Worte gefaßt, und dürfte ein Verbot derselben bei der geringen Zahl der beschäftigten Frauen kaum besondere Nachteile für Unternehmer und Arbeiterhaft mit sich bringen.“

Besondere Mißstände, die sich aus der Beschäftigung der Frauen ergeben, haben nicht erörtert: die Aufsichtsbauämter für Mittelfranken, Oberpfalz und Niederbayern; in der Rheinpfalz ist anscheinend die Frauenarbeit auf Bauten nicht heimlich.

Dem Verlangen, die weiblichen Arbeiter von den Bauten ganz auszuschließen, schließt sich der Vorsitzende der Gewerbeinspektion, Herr Wellath-München, an, da er gleichfalls anerkennen muß, daß die gerügten Mißstände sonst doch nicht beseitigt werden.

Ueber die Zahl der beschäftigten Bauarbeiterinnen haben alle Aufsichtsbauämter Angaben gemacht. Im Jahre 1899 sind im ganzen Königreich Bayern in den Maurerbetrieben und Bauunternehmungen 2129 Arbeiterinnen gezählt worden, davon allein in Oberbayern 1642, darunter 629 Verheiratete; im Sommer 1900 betrug aber in München allein die Zahl der weiblichen Bauarbeiterinnen 3138. Für Niederbayern ist die Zahl der Bauarbeiterinnen auf 189 angegeben, im Durchschnitt soll sich die Zahl auf 5 pZt. der in den Maurerbetrieben und Bauunternehmungen beschäftigten Arbeiterhaft belaufen. In der Oberpfalz wurden 177 Arbeiterinnen beschäftigt; 4 waren noch nicht 16 Jahre alt. In Oberfranken wurden 64 erwachsene Arbeiterinnen gezählt, in Mittelfranken dagegen 263 und in Unterfranken 71. Die Zahl der weiblichen Bauarbeiter in Schwaben ist auf rund 200 angegeben.

Nach den vorstehenden Angaben wurden also im Jahre 1900 in ganz Bayern 4042 Frauen in Maurerbetrieben und Bauunternehmungen beschäftigt.

Aus anderen Berufen.

* Die Aussperrung der Stuckateure in Köln ist noch nicht beendet, wie bürgerliche Blätter in der letzten Woche mittheilen wußten. In einer Versammlung der Aussperrten war dies von irgend einer Seite als von den Prinzipalen beschlossen bekannt gegeben worden. Man beauftragte darauf die Kommission, auf einen berichtigten Vortrag einzugehen. Nachträglich stellte es sich heraus, daß das Gelingen einer solchen Schlichtung der Meistervereinigung war, die damit bezwecken, Zugang herbeizuführen. Da sich weiter herausstellte, daß von den sieben Meistern, welche keine Leute ausgesperrt hatten, bzw. der Meistervereinigung nicht angehörten, bringende Arbeiter der anderen Gesellshaft fertiggestellt werden sollten, wurde beschlossen, daß die dort arbeitenden Stuckateure die Arbeit niederlegen hätten. Dies ist geschehen und dadurch die Position der Aussperrten noch günstiger geworden. Zugang ist mithin noch immer fern zu halten.

* Der Schiffszimmererverband hielt vom 14.—16. April in Hamburg seine letzte Generalversammlung ab. Den Geschäftsbereich des Vorstandes, der sich auf die beiden Jahre 1899 und 1900 erstreckt, erstattet der Vorsitzende des Verbandes. Diefem ist zu entnehmen, daß seit der letzten Generalversammlung im Jahre 1899 die Zahl der Mitglieder von

1400 auf 2065 und die Zahl der Zahlstellen von 16 auf 29 gestiegen ist.

Die Einnahme des Verbandes betrug, infolge eines Kassenbestandes von M. 5189,61 vom Jahre 1898, insgesamt M. 40 610,71, der eine Ausgabe von M. 36 095,62 gegenübersteht, so daß am Schluß des Jahres 1900 nach dem Kassenbestand von M. 4415,50 vorhanden war. Unter den Ausgaben befinden sich folgende Posten: Für das Jahrgang M. 4619,80, Druckkosten M. 685,50, an die Generalkommission M. 399,80, Streiks M. 2269,50, Generalversammlung 1899 M. 906,76, Unterfranken M. 90. Der Rest beruht sich auf persönliche und sachliche Verwaltungskosten, Agitation usw.

Die Zahl der Kämpfe, die der Verband in den letzten zwei Jahren zu führen hatte, war größer denn in einer der vorhergehenden Geschäftsperioden, was schon daraus hervorgeht, daß der größte Theil der Ausgaben auf diese entfällt.

Wenn auch das Resultat der letzten Jahre fast glänzendes zu nennen sei, so ist doch immerhin ein Fortschritt der Organisation zu konstatieren.

Um eine intensivere Agitation zu betreiben, wird beschlossen, die vorhandenen Zahlstellen je nach ihrer Größe einem Agitationsbezirk zu überweisen und Agitationskommissionen zu bilden. Die beantragte Einführung der Arbeitslosenunterstützung wird als erstrebenswerthes Ziel der nächsten Generalversammlung zugewiesen, und soll die bereits zu diesem Zwecke erhobene Statistik weitergeführt werden.

Der Name des Verbandes wird geändert und lautet nunmehr: „Verband der Schiffszimmerer, Boot-, Holz- und Eisenkassensauer Deutschlands.“

Der Beitrag wird von 15 „ auf 25 „ pro Woche erhöht, wozu 80 pZt. an die Hauptkasse abzuführen sind.

Arbeitslose und Kranke sind nach Verlauf von acht Tagen vom Beitrage befreit, das Jahrgang wird ihnen jedoch weiter geleistet.

Bezüglich der Einführung einer Krankenunterstützung wird der Vorstand beauftragt, entsprechendes Material zu sammeln und diesbezügliche Vorschläge den Mitgliedern zur Diskussion und Abstimmung zu unterbreiten.

Dem bisherigen Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer werden für ihre Thätigkeit in der letzten Geschäftsperiode eine Entschädigung von je M. 260 gewährt.

Der bisherige Vorstand wird einstimmig wiedergewählt. Die nächste Generalversammlung findet im Jahre 1908 in Bielefeld statt.

Zum nächsten Gewerkschaftskongress wird ein Delegirter, und zwar der Vorsitzende des Verbandes, gewählt.

* Der Zentralverband der Schmiede Deutschlands hielt vom 7. bis 10. April in Braunschweig seine achte Generalversammlung ab.

Nach dem Bericht des Vorstandes hat der Verein in den zwei letzten Jahren 3290 neue Mitglieder gewonnen. Die Mitgliederzahl ist von 2950 auf 6240 gestiegen.

Der Bestand des Verbandes ist folgender: Bei Abschließung der vorigen Geschäftsperiode bestanden 36 Zahlstellen mit 2950 Mitgliedern, gegenwärtig bestehen 110 Zahlstellen mit 6240 Mitgliedern. Neu gegründet wurden 91 Zahlstellen, wieder verloren gingen 16 Zahlstellen, hiervon sind 2 Zahlstellen, Warmbad und Rosenburgsdorf, mit der Hamburger Zahlstelle verschmolzen worden, so daß ein Mitgliederverlust nicht vorhanden ist. Der Zuwachs beträgt 75 Zahlstellen und 3290 Mitglieder. Außer dem Verzeich der Hauptliste belief sich die Zahl der einlaufenden Briefe auf 846, Karten 469. Ausgehende Briefe 1266, Karten 551.

Der Bericht des Hauptkassierers weist eine Gesamteinnahme von M. 67 946,76 und eine Gesamtausgabe von M. 61 217,34 auf. Insbesondere wurden herausgegeben für Agitation M. 8304,21, für das Jahrgang, inkl. Verband M. 16 116,64, Zusatz für eigene Streiks M. 21 758,23, für fremde Streiks M. 900, für Reiseunterstützung M. 43,82, sonstige Unterfränkungen M. 679,05, Rechtschutz M. 77,26, für Kongresse und Generalversammlung, sowie Kongresse M. 3888,66, für sachliche Verwaltungskosten M. 3952,96, für Gehälter und Beamten-Entschädigungen M. 4342, für die Generalkommission M. 724,85.

Die Anträge auf Erhöhung der Beiträge werden in namentlicher Abstimmung mit 30 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Ein hierauf eingegangener Antrag, über die Erhöhung der Beiträge eine Urabstimmung stattfinden zu lassen; fand die Zustimmung der Generalversammlung.

Weiter wurde beschlossen: Gauenabteilungen zwecks besserer Agitation zu treffen. Die Gauenabteilungen sollen sechs Monate vor der Generalversammlung stattfinden, die Berichte dem Vorstand rechtzeitig eingehandelt werden, damit dieselben dem dem Vorstandes beigegeben werden können.

Auch wurde beschlossen, einen Agitator von Seiten des Vereins anzustellen, welcher seinen Wohnsitz am Orte des Zentralvorstandes haben soll. Weiter beschloß die Generalversammlung, daß die einzelnen Zahlstellen bis zu 25 pZt. der Gesamteinnahme am Orte zwecks Begünstigung der Agitation behalten können.

Das Verhältnis zur Generalkommission soll wie bisher bestehen bleiben.

Mit einer Versicherung der Verbandsbeamten ist die Generalversammlung einverstanden. Im Falle ihrer Durchführung sollen die Beamten zwei Drittel, der Verein ein Drittel der Beiträge bezahlen.

Als Vertreter für den nächsten Gewerkschaftskongress werden Lange-Hamburg und Schmitz-Mannheim bestimmt.

Sich des Vorstandes bleibt Hamburg. Die Generalversammlungen sollen alle zwei Jahre stattfinden. Es soll auf je 150 Mitglieder ein Delegirter kommen. Die Festhaltung der Mitgliederzahl soll dadurch erreicht werden, daß zehn Wochenbeiträge auf ein Quartal und Mitglied gerechnet werden.

In den Vorstand werden gewählt: Lange-Hamburg, erster Vorsitzender; Kamps-Hamburg, zweiter Vorsitzender; Schmitz-Mannheim, Kassierer; Weigel-Altona, Schriftführer, und Dürrtop, Heimer und Kummerow als Revisoren. Als Ort des Ausschusses wird Kiel, als Vorsitzender derselben Silvio-Mel bestimmt.

Zum Revisor wird Schreiber-Hamburg gewählt. Die Agitationskommission erhält ihren Sitz in Berlin. Die Statuten sollen mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten.

* Der Vorstand des Berg- und Sittensarbeiterverbandes veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1900. Am Jahreschluß hatte der Verband 88410 Mitglieder, gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 8240; an 276 Orten hatte der Verband Mitgliederhaft. Die Einnahme betrug M. 216 186 gegen M. 90 128 im Jahre 1899; die Einnahme an Mitgliederbeiträgen belief sich auf M. 166 476. Aus-

gegeben wurden insgesamt M. 161 284,46; und der Kassenbestand betrug am Schluß des Geschäftsjahres M. 86 896,80. In dem Bericht wird gefaßt, daß gegen den Verband von der Seite der Arbeitgeber, in der Scharte und in der Familie agitiert wird. Also trotz der ostentativ herbeigeführten Neutralität des Bergarbeiterverbandes wird gegen diesen mit heftigen Mitteln gekämpft wie gegen die „sozialdemokratischen“ und „atheistischen“ Gewerkschaften.

* Der Holzarbeiterverband veröffentlicht seinen für das Jahr 1900 die Ergebnisse der Lohnbewegungen. Insgesamt sind 169 Einzelfälle angegeben, die in der Lohnbewegung eine Rolle spielen. 68 davon fanden eine friedliche Beilegung, 107 waren Angriffskämpfe, 64 Abwehrkämpfe. Beihilft waren 109 Städte, 24 475 Arbeiter und 2811 Unternehmer. Die Kosten sind in dem Jahre überaus hoch, sie erreichten die Summe von M. 844 648, fast die Höhe des Betrags, der in den letzten drei Jahren ausbezahlt wurde. Große Summen nahmen besonders die Ausstände in Berlin und München in Anspruch.

In 68 Fällen, welche ohne ArbeitsEinstellung erledigt wurden, erlangten 8844 Arbeiter eine Verklärung der Arbeitszeit und 3866 Arbeiter eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 9 pZt. In 5 Fällen wurde eine Verflechtung des Arbeitsverhältnisses abgesehen.

Von den 67 Angriffskämpfen haben 42 mit 11 195 Beihilftigen einen Erfolg zu verzeichnen, 6 mit 1810 Beihilftigen hatten einen theilweisen Erfolg und 8 mit 2165 Beihilftigen gingen verloren. Als Erfolg sind zu verzeichnen in 24 Fällen eine Arbeitszeitverklärung, in 38 Fällen eine Lohnerhöhung. Die Verklärung der Arbeitszeit erstreckt sich auf 4241 Personen, und beträgt im Durchschnitt 3,5 Stunden pro Woche. An der Lohnerhöhung sind 14 216 Personen Beihilftig mit einem durchschnittlichen Prozentsatz von 12,7 ihres bisherigen Lohnes.

Die Abwehrkämpfe, deren Zahl 64 betrug, waren in 19 Fällen mit 846 Beihilftigen von Erfolg begleitet, 6 mit 189 waren von theilweisem Erfolg und 29 mit 1850 Beihilftigen gingen verloren.

Als Gewinn aus den erfolgreichen Streiks hatten zu verzeichnen: 226 Personen Zurückweisung der Lohnreduktion in 12 Fällen, 67 „ Wählung „ 4 „ 68 „ Abwehr d. Arbeitszeitverlängerung „ 4 „ 64 „ Abänderung der Arbeitsordnung „ 8 „

Ferner mußten in 3 Fällen die Maßregelungen von den Unternehmern zurückgenommen werden, in 8 Fällen wurde außerdem eine Lohnerhöhung erungen, in 2 Fällen eine Verklärung der Arbeitszeit, in 2 Fällen der Verzicht, die Affordarbeit einzuführen, abgewehrt, und in je einem Fall die seither übliche Affordarbeit abgelehnt, die Anerkennung des Arbeiterausschusses und die Festsetzung eines Affordtarifs durchgeföhrt. Dagegen mußten die Arbeiter in 14 Fällen sich die Lohnreduktion und in 9 Fällen die Maßregelungen gefallen lassen, trotz der ArbeitsEinstellung.

Neben den genannten Erfolgen sind für alle Streiks noch eine Reihe anderer zu nennen. Darunter:

| | |
|--|----|
| Festsetzung eines Affordtarifs..... | 10 |
| Einführung eines Minimallohnes (M. 15, 16, 18, 19, 95 und M. 21,45)..... | 8 |
| Abschaffung von Kost und Logis beim Meister..... | 9 |
| Sicherung des Lohnes bei Affordarbeiten..... | 2 |
| Beseitigung von Holzabgaben..... | 2 |
| Abschaffung von Werktagen..... | 2 |
| Anerkennung des Arbeiterausschusses..... | 12 |
| Ausschlag für Ueberzeit..... | 5 |
| Abschaffung der Affordarbeit..... | 2 |
| Anerkennung des Arbeitsnachweises..... | 2 |

* Der Marzstreik in Göteborg ist jetzt endlich nach neunmonatlicher Dauer beendet worden; die Arbeit ist am 18. Mai wieder aufgenommen worden. Der Kampf wurde von den Arbeitern mit außerordentlicher Zähigkeit durchgeföhrt und von den 4—500 Ausständigen sind während der langen Zeit, die der Streik dauerte, nur zwei abtrünnig geworden. Die Unternehmer haben auf die geforderte Herabsetzung der Stundenlöhne um 5 Öre verzichtet und den Vorschlag der Arbeiter, die neuen Arbeitsbedingungen durch eine gemeinsame Kommission festsetzen zu lassen, angenommen.

Aus America. Aus New York wird berichtet: Das Syndikat der Bauunternehmer hat 15—20 000 Mann wegen Lohnhöherungen entlassen. Infolge dessen legten am 17. Mai weitere 7000 Mann die Arbeit nieder. Das nationale Syndikat der Mechaniker hat den Generalausstand für den nächsten Montag erklärt, nachdem die Arbeitgeber auf ihrer Weigerung bestehen, den Achtstundentag ohne Lohnhöherung einzuföhren. Das Syndikat der Mechaniker zählt 100 000 Arbeiter.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

* Aus dem Reichsversicherungsamt: Die Wertlosigkeit der viel gebietenen Unfallversicherung ist den Angehörigen eines in Betriebe berufmündigen Arbeiters von Neuem durch eine oft eigenthümlich beschaffene des Reichsversicherungsamts demonstriert worden. Der Arbeiter S. war eines Tages einem Holzändler beim Abfahren von Holz aus dem Walde beihilftlich. Als der Wagen einen rings von Wald umgebenen Wiesengrund passierte, rief eine Reite und traf S. so unglücklich, daß er sofort todt niederfiel. Die forst- und landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft lehnte es ab, der Frau des Verstorbenen eine Unfallrente zu gewähren: Das Schiedsgericht beurtheilte sie jedoch mit der Begründung, daß das Abfahren des Holz abes entnommenen Holzes so lange als eine forstwirtschaftliche Thätigkeit anzusehen sei, als es noch im Bereich des Waldes geschähe. Das krefte hier zu, wenn durch den Wald und den Wiesengrund führe nur ein fahrbarer Weg, nicht etwa ein Sandstraße; der Weg war die Weite seien hier dem Walde zugerechnet. Die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft legt Aktus ein und die dem Verstorbenen beizulebende Holzberggenossenschaft bestritt ebenfalls jedwede Verpflichtung. Die Sache kam schließlich vor den erweiterten Senat des Reichsversicherungsamts. Dieser hob die Berufung auf und wies die Klagerung an. Begründet wurde ausgeföhrt: Zu der Zeit, als der Unfall passierte, habe der Verstorbene nicht mehr als Arbeiter im Betriebe des Forstbesizers gelten können. Die Weite sei trotz ihrer Lage zwischen Waldern nicht dem Walde zugerechnet worden. Es müsse nicht mehr gefaßt werden, S. sei außerhalb des Waldes einer die mit dem Wald verbundenen Gefahr erlegen. Man hätte höchstens die Holzberggenossenschaft nach den anderen Bestimmungen in Frage kommen können.

Vom Vorstande bestätigt

find die neu gewählten Verwaltungsbeamten der Zahlstellen...

Ausgeschlossen

auf Grund § 15 Absatz a und b des Statuts sind von der Zahlstelle...

Als verloren gemeldet

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Richard Schaller...

Aufgefordert

seiner Verpflichtungen nachzukommen, wird von der Zahlstelle...

Um Angabe seiner Adresse

wird ersucht: Paul Hille (Buch-Nr. 085 227).

Der Verbandsvorstand.

In der Zeit vom 14. bis 20. Mai 1901 sind folgende Beträge bei mir eingegangen:

Kassapfasse.

Von der örtlichen Verwaltung in Berlin III M. 250, Göttingen 35, Wiere 31,52, Rinnberg 19, Alt-Strelitz 72, Grebesmühlen 22,60, Neufestlin 130,40, Sehmstedt 121,44, Spandau 100, Wriezen 52,50, Schackensleben 60, Einbeck 14,40, Schmöllin 50, Gumnitz 42,56, Benzlin 25,84, Liegnitz 270, Jherolm 37,45, Schwabitz-Gumlin 25,10, Borkum 15,80, Bremerförde 14,78, Neuern 12,48, Jarrentin 10, Goltzen 6, Weicha 5,80, Graubenz 160, Ronneburg 37,88, Aenswalde 25,65, Wöngrowitz 24,96, Mühlberg i. Thür. 9,60, Schwerte 18,80, Garz a. Mügen -20, Weicherode 56,22, Bülow 37,73, Clausthal 30,48, Gräfinau 28,35, Wismar 101,70, Waukenburg a. G. 46,59, Großenhain 36, Algenau 25,33, Neustadt i. Odenwald 21,80, Weidenhain 26,40, Glogau 20,09, Mörlich 2,72, Wandshel 100, Mügen 95,80, Freienwalde 91,20, Felberg i. Medl. 57,28, Glöbe 56,40, Strauberg 51,20, Brühl i. Medl. 17, Leipzig 800, Halberstadt 350, Köstlin 160, Lützenwalde 150, Latowitz (Ostrow) 16, Kiel 600, Glogau 200, Dessau 160, Neubufow 75,27, Grimmitzschau 50, Kumbach 21,76, Oberstein 10, Kreuznach 30, Alvensleben 8,96, Barß i. Pomm. 3,95. Summa M. 4287,23.

Streichfonds.

Von den Bürgern Berlins und Wororien M. 5000, Rathenow 128, Borkum 11,28, Jarrentin 2,70, Weicha 3,40, Wiere 14,48, Rinnberg 10,68, Alt-Strelitz 44, Grebesmühlen 7,80,

Gratzberg 10, Arnstwalde 4, Wöngrowitz 8,24, Sehmstedt 21,44, Spandau 100, Schackensleben 40, Wriezen 14,72, Kulinsee 19,04, Prenglin 2,24, Freienwalde 31,04, Felberg i. Medl. 18,92, Müge 3,10, Strauberg 18,40, Halberstadt 150, Wismar 18,98, Waukenburg a. G. 28,08, Großenhain -80, Glogau 7,92, Lützenwalde 50, Kiel 200, Köpenick 200, Dessau 40, Neubufow 14,60, Barß i. Pomm. 2,25. Summa M. 6221,06.

Die Zahlstellen-Kassier resp. Empfänger von Geldern werden ersucht, auf den Nachschüssen genau anzugeben, wofür das eingelante Geld bestimmt ist. Hamburg, den 20. Mai 1901.

J. Köster, Hamburg-St. Georg, Bremerstr. 11, 1. Et.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einheit.)

In der Woche vom 12. bis 18. Mai sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Weihenau M. 400, Bantow 200, Leipzig 200, Königberg i. Br. 150, Tüft 100, Leibsch 100, Strauberg 50. Summa M. 1200. Zuschüsse erhielten: Neubach i. Hessen M. 100, Dresden 100, Strauberg 142, Higel-Wiebeltsbach 100. Summa M. 442. Tüft a. den 18. Mai 1901. Karl Reiff, Kassapfasser, Friedrichsbadstr. 28.

Geschäftsanzeigen werden nach Ablauf des 2. Quartals (Nr. 26) nicht mehr aufgenommen.

Vereinsanzeigen.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder...

Barth. Am Dienstag, den 14. Mai, verunglückt der Kollege Christian Käsebieter auf dem Wege nach der Arbeit...

Dortmund. Am Montag, 18. Mai, erkrankt im hiesigen Stadtspital unser treuer Verbandskollege Jul. Kalusche im Alter von 30 Jahren.

Sümm. Am 13. Mai starb nach schwerem Leiden unser treuer Verbandskollege Ferdinand Siemen im Alter von 44 Jahren an Magenleiden.

Sonnenberg (Zamms). Am 15. Mai verstarb nach längerem, schwerem Leiden unser treuer Verbandskollege August Tresbach an Lungenentzündung im Alter von 24 Jahren.

Zwenkau. Am Sonntag, den 12. Mai, verstarb im Alter von 56 Jahren unser Verbandskollege Friedrich Schulze an Lungenleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Veranstaltungen der dem Erscheinungstage der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht.)

Verbandsversammlungen der Maurer.

Donnerstag, 23. Mai: Steglitz. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Schmitt. Bericht vom Verbandsrat. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Sonntag, 26. Mai: Bethau. Nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung bei Wedemann. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Montag, 27. Mai: Bayreuth. Nachmittags 2 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Die Kollegen werden dringend ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Dienstag, 28. Mai: Liegnitz. Abends 7 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gewünscht.

Donnerstag, 30. Mai: Nürnberg. Mitgliederversammlung zur gewöhnlichen Zeit im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Sonntag, 2. Juni: Elmshorn. Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bericht vom Verbandsrat. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Neuruppin. Nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Kollegen notwendig.

Dorlinghausen. Nachmittags 4 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung 5. u. 6. Abends. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Rhelsberg. Nachm. 3 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bericht vom Verbandsrat. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Schkeuditz. In Gieseler's Restaurant. Befestigung der Beitragsrechnung. Alle Mann müssen erscheinen.

Teuchern. Nachm. 3 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bericht vom Verbandsrat. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Zossen. Nachm. 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bericht vom Verbandsrat. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

An die Kollegen von Harburg u. Umgegend!

Auf Beschluß einer öffentl. Volksversammlung sind nachstehende Lokale, die zu Arbeiterversammlungen nicht zur Verfügung stehen, von der Harburger Arbeiterschaft boykottiert:

- Lohmann's Park (Inhaber Lohmann), Sanssouci (Inhaber Capell), Gambrians (Inhaber Kröger), Neulander Fährre (Inb. Wm. Sühmann), Dittmer's Tivoli (Inhaber Luch), Wilhelm's Ruh' (Inhaber Pathe), Sahling's Harmonie (Inb. Sahling).

Wir eruchen nun die Kollegen, speziell die von Harburg ufm., diese Lokale bei ihren Ausflügen nach hier so lange zu meiden, bis dieselben zu unseren Versammlungen zur Verfügung stehen.

Der Vorstand des Zweigvereins Harburg a. d. E.

Krefeld.

Meine Wohnung befindet sich jetzt: Fischalerstraße 25, 1. Et. [1,50]. Andr. Hochlander, Kassier.

Aufforderung.

Ersuche den Kollegen Gustav Würfel, geb. 19. April 1879 zu Müstern, eingetretet am 4. November 1900 in Siegnitz, mir seinen Aufenthalt anzugeben.

G. Huth, Kassier in Selmenhorst, Elmstr. 16, 1. Et.

Elmshorn.

Am Sonnabend, 8. Juni, feiern die Maurer Elmshorns das

15jährige Stiftungsfest

Ihrer Organisation, bestehend aus Gesangsvorträgen und

** Ball **

in der „Schweizerhalle“. Eintrittskarten, gültig für einen Herrn nebst Dame, 60 ¢, Extra-Damenkarten 20 ¢.

Alle Kollegen aus Elmshorn und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen. Das Festcomité. [5,40]

Geschäftsanzeigen.

Praktisch für Maurer und Bauarbeiter! Ein Probeversuch sehr empfehlenswert.

W. A. Langer, Leubsdorf i. S., empfiehlt sich

bestens zur Lieferung seiner bewährten Double-Rederhosen

als Spezialität eigener Fabrikation, in Silbergrün, Schneeweiß und Dunkelbraun, ohne Appretur, weich wie Sammet, mit Prima-Zwirn doppelt genäht, mit praktischer Knieeigenschaft und Seitentaschen (der Nacht nachlaufend) aus Lederstoff.

1. Qualität, mit Dreibracht-Streife 200 Schuß pro Zoll gegeben, 1 Hofe netto 2 1/2 Pfd. schwer, nur M. 5. 2. Qualität mit Zweibracht 167 Schuß pro Zoll, 1 Hofe netto 2 Pfd. schwer, nur M. 4,50, frei in d. Haus gegen Nachnahme. Angabe der Schrittlänge und Bundweite in cm genügt als Maß zum tabellierten Maß.

Kein Risiko. Nur gute Bedienung.

J. Blume & Co., Hamburg. Tägliches Verbands unserer bekannten, echt engl.-lebendigen und Manufaktur-Arbeits-Artikel. EINGETRAGENE SCHÜTZ-MARKE. Isländer und Jacken. Muster und Freiskourant gratis. J. Blume & Co., Hamburg.

Quittungsmarken und Kautschukstempel liefert seit 22 Jahren f. Tausende Kasjen u. Vereine Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45. Verlag sozialistischer Bilder. Fraktionsbild der sozial. Partei 1898. Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Genossen! Kauft nur den Meißner „Solidarität“ von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

Nur noch kurze Zeit kann der Praktische Maurer vom Kgl. Univers.-Baupins. u. Prof. Dr. C. M. Wenzel, 584 Seiten stark mit 793 Abbildungen und dem 60 Blatt enthaltenden Fassaden-Album als Gratiszugabe für M. 15 geliefert werden, es tritt jedoch zugleich mit einer Veränderung in der Beilage (das Fassaden-Album fällt weg) allein der Preis von M. 18 ein. Jedoch garantiert die unterzeichnete Buchhandlung auf alle sofort nach dem heutigen Angebot ausgegebenen Bestellungen noch die Lieferung des anerkannt vorzüglichsten Wertes zu dem geringen Preise von Mk. 15, zahlungen von monatlich M. 5, und hängt die Wiederholung dieser Offerte im Weiteren von den Verhältnissen ab. Verbandsbuchhandlung v. Arthur Gasch, Leipzig, Auerbach's Hof.

Quittungsmarken, Lokalfonds, Streikfonds, Kontrollkarten, Sammelkarten sowie alle Druckarbeiten liefert sauber und preiswert Conrad Müller, Schützenstr. Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis.

Fachschriften u. Lehrbücher für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis franko. J. H. Sassenbach, Bücher-Versand, BERLIN

Kollegen Deutschlands! 32 Bände, prima, 28 Scher, M. 6. Echte Hamburger Lederhosen I M. 6,50, II (2 1/2 Scher) M. 4,80, III M. 3,20 porto frei. Streng reell. Nicht Gefallenes nehme retour. Muster und Preislisten gratis. Kollege Kahlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 4.

M. Mosberg's weltberühmte Arbeits-Garderoben. M. Mosberg's Arbeitergarderoben mit der Schutzmarke sind unerreicht! Um die allein echten, weltberühmten Fabrikate zu erhalten, adressire man: M. Mosberg, Bielefeld.